Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 103 | Montag, 5. Mai 1930 | 37. Jahrgang

Gandhi verhaftet

Paris, 5. Mai (Radio)

Wie die Radio-Agentur aus Bombay berichtet, ist der indische Freiheitsführer Gandhi in Surat verhaftet und ins Gefängnis von Poona eingeliefert worden.

*

Zur Verhaftung Gandhis in der Nacht vom Sonntag zum Montag werden folgende Einzelheiten bekannt: Gandhi sprach am Sonntagabend in einer Versammlung in Surat, einer Stadt etwa 220 Kilometer nördlich von Bombay. In dieser Rede wandte er sich insbesondere an die Frauen von Indien, die er aufforderte, seinen Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams aktiv zu unterstützen. Gandhi wurde während seiner Rede nicht gestört und nichts schien auf die unmittelbar bevorstehende Verhaftung hinzudeuten. Diese selbst erfolgte um 1 Uhr früh in größter Heimlichkeit. Gandhi wurde nach der Eisenbahnstation Achmedad gebracht und dort unter Bewachung eines indischen und eines zweiten Polizeibeamten in einen besonderen Salonwagen, der dem fahrplanmäßigen Zuge angehängt wurde, nach Bariyli gebracht. Gandhi selbst war ruhig und gefaßt. In Bariyli wartete ein Auto, das ihn nach dem Gefängnis in Puni bringen sollte. Die herabgelassenen Vorhänge des Autos und der Chauffeur in Zivil sollten nach außen den Eindruck erwecken, als handle es sich um reisende indische Damen.

Der Haftbefehl, auf Grund dessen Gandhi arretiert wurde, besagt, daß die Regierung „seine Tätigkeit mit Besorgnis" betrachte. Die gesetzliche Grundlage für Gandhis Verhaftung ist eine Verordnung aus dem Jahre 1827, welche eine Freiheitsberaubung auf unbestimmte Zeit ohne gerichtliche Aburteilung ermöglicht.

Die Nachricht von der Verhaftung Gandhis wurde in Bombay durch die Sonderausgabe einer Zeitung noch während der Nacht bekannt und hat große Erregung hervorgerufen. Der „Kriegsrat" des indischen Nationalkongresses trat sofort zusammen und beschloß, den heutigen und den morgigen Tag zum Hartal, d. h. zum allgemeinen Trauertag, zu machen. Anhänger Gandhis haben in den frühen Morgenstunden das indische Geschäftsviertel aufgesucht und die einheimischen Geschäftsleute zur allgemeinen Arbeitsruhe aufgefordert. Die Regierung hat für die regulären und auch für die Hilfstruppen Bereitschaftsdienst angeordnet. Die Europäer in Bombay, Bank- und Geschäftsleute sind von den Behörden mit Waffen versorgt worden. Die Lage in Bombay ist gespannt.

Länder-Fußballkampf Schweiz—Deutschland

Deutschland siegt 5 : 0

In Zürich gewann Deutschland den Fußball-Länderkampf Deutschland-Schweiz 5 : 0, nachdem es bei der Pause schon 4 : 0 geführt hatte.

Taifun über Japan

Tokio, 1. Mai

Als Opfer des starken Taifuns, der seit mehr als 40 Stunden über der südlichen Hälfte der Insel Sachalin und der Insel Hokkaido (Yesso) wütete, wurden bisher 107 Leichen geborgen.

Spanische Missionare in China geraubt

WTB Schanghai, 5. Mai

Zwei spanische Priester wurden von Kommunisten in Südwest-Anhwei entführt. Zurzeit liegen keine Nachrichten über ihr Verbleiben vor.

Luftkatastrophen

Unglück und Akrobatik

Sportflieger bei Basel abgestürzt

Basel, 4. Mai

Ein schweres Flugzeugunglück, bei dem zwei Deutsche ums Leben kamen, ereignete sich am Sonnabendnachmittag in der Nähe von Dornach bei Basel.

Ein von dem Deutschen Willi Storrer, dem Herausgeber der Zeitschrift „Individualität", der in der Schweiz lebt, gesteuertes Flugzeug, das von Basel aufgestiegen war, wollte den Aussichtsturm auf dem 800 Meter hohen Gempen umkreisen, wo anscheinend Bekannte weilten. Das Flugzeug flog zu diesem Zweck unverhältnismäßig tief. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es abgerutscht. Es blieb mit den Flügeln in den Bäumen hängen und stürzte ab. Willi Storrer wurde auf der Stelle getötet, ebenso der 19 Jahre alte Wolfgang Renzberger aus Essen, der erst am Tage vorher von Deutschland nach Dornach gekommen war. Der dritte Mitflieger, der 19 Jahre alte Leutsinger aus Dornach, ist schwer verletzt.

Das verhängnisvolle Schaufliegen

Düsseldorf, 5. Mai (Radio)

In Geldern unweit von Düsseldorf, wo am vergangenen Sonntag der Luftakrobat Hundertmark auf entsetzliche Weise ums Leben kam, stürzte am Sonntag der 35 Jahre alte Fallschirmpilot Langer aus einer Höhe von etwa 500 Meter tödlich ab. Der Fallschirm des Luftakrobaten öffnete sich kurz nach dem Absprung durchaus programmäßig. Plötzlich aber wurde mit Entsetzen festgestellt, daß der Pilot keine Verbindung mehr mit dem Schirm hatte. Wenige Minuten später stürzte der Körper des Piloten dicht vor den Füßen der Zuschauer zu Boden. Langer war auf der Stelle tot. Die luftpolizeiliche Untersuchung ergab daß er vergessen hatte, den Karabinerhaken der Fallschirmleine an seinem Gurt zu befestigen, so daß er lediglich an der Reißleine hing, die unter der Last seines Körpers sofort zerriß.

*

Wir waren niemals Freunde der auch in Lübeck vielfach gezeigten Flugzeugakrobatik, die ohne jeden praktischen Wert, nur dazu dient, dem Publikum einen Nervenkitzel zu bereiten. Erfreulicherweise wird dieses sinnlose Spiel mit dem Tode mehr und mehr abgelehnt. So schreibt die demokratische Berliner „Montagspost":

„Sollte es kein anderes Mittel geben, die Fliegerei populär zu machen, als den sinnlosen Nervenkitzel der Luftakrobatik? Nach unserer Meinung muß es Aufgabe der deutschen Fliegerei sein, dem Publikum Vertrauen zum Flugzeug als Verkehrsmittel beizubringen. Solange man indessen die Flugzeuge zu Mätzchen mißbraucht, setzt man dieses Vertrauen immer neuen Belastungsproben aus. Da die Veranstalter derartiger Unternehmungen von sich aus kaum Vernunft annehmen, scheint es notwendig, daß die Aufsichtsbehörden in Preußen sich einmal energisch mit den Dingen befassen und die Luftfahrt wie das Publikum vor der Fortsetzung eines derartigen Unfugs bewahren."

Groener soll widerrufen

Nachspiel zum Kieler Munitionsschiebungsprozeß / Der Reichswehrminister in peinlicher Lage

Vor dem Landgericht I in Berlin findet ein sensationeller Zivilprozeß statt. Er steht in Verbindung mit den berüchtigten Kieler Munitionsschiebungen.

Die Kaufleute Schwarz und Taub klagen gegen den Reichswehrminister Groener auf Widerrufung.

Groener hat im Haushaltsausschuß des Reichstages am 10. Februar 1928 von dem Waffengeschäft der beiden Herren gesagt: es ist eine ganz gemeine gewöhnliche Schiebung, die vor den Staatsanwalt gehört, und ich würde mich freuen, wenn alle die Kerle, die nunmehr Deckung hinter andern Personen suchen, rücksichtslos hervorgeholt und bestraft würden. Nachdem nun der Kieler Munitionsschiebungsprozeß wie das Hornberger Schießen ausgelaufen ist, und sowohl die fünf angeklagten Kaufleute, wie auch der Major a. D. Seemann und der Leutnant der Marine Protze freigesprochen wurden,

wird dem Reichswehrminister Groener wohl nichts anderes übrig bleiben, als seine scharfen Ausdrücke vom 10. Februar zu widerrufen.

Entweder war es nämlich eine gemeine Schiebung, dann wäre der Freispruch unmöglich gewesen, oder das Reichswehrministerium, jedenfalls maßgebende Kreise aus diesem Ministerium, hat die Schiebung veranlaßt oder gebilligt, dann durfte Groener nicht den Entrüsteten spielen — wenn wir auch gerne glauben, daß Groener persönlich gänzlich unbeteiligt und ahnungslos war. Politisch bedeutsam an der Angelegenheit ist vor allem die Tatsache, daß dieser Prozeß wieder einmal zeigte, daß

im Reichswehrministerium Kräfte am Werk sind, die auf den Minister pfeifen, und von deren dunklem Treiben der Minister keine Ahnung hat.

Wenn Groener so energisch ist, wie er sich gerne hinstellt, dann sollte er im eigenen Hause einmal kräftig säubern. Wir würden uns freuen, wenn dieser Prozeß sich so auswirken würde, aber wir haben berechtigten Anlaß zum Zweifel.

Der neue Prozeß findet übrigens wieder unter vollstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Riesenbrände in USA.

Neuyork, 5. Mai (Radio)

Der südöstliche Stadtteil von Nashua (New Hampshire) wurde am Sonntag zum Teil das Opfer eines Großfeuers. Drei Frauen wurden getötet, zahlreiche Personen schwer und leicht verletzt. 1200 Personen sind durch das Feuer obdachlos geworden. Insgesamt verbrannten 200 Wohnhäuser, drei Fabriken, drei Kirchen und zahlreiche Amtsgebäude. Der Schaden beläuft sich mindestens auf fünf Dollarmillionen. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung durchziehen starke Militärpatrouillen die Straßen.

Neuyork, 5. Mai (Radio)

In der Nacht zum Sonntag wurden auf Staten-Island, Long-Island und New Jersey 200 Landhäuser durch einen Waldbrand vernichtet. Die Gefahr einer Vernichtung von etwa 3000 Landhäusern wurde durch einen plötzlichen Windwechsel behoben. Außer den Häusern sind große Waldbestände ein Opfer der Flammen geworden. Der Schaden beziffert sich auf zwei Millionen Dollar.

Nachwahlen in Frankreich

Mächtiges Ansteigen der sozialistischen Stimmen

Paris, 5. Mai (Radio)

Im Wahlkreis Lorient in der Bretagne wurde am Sonntag der sozialistische Kandidat L'Haveder im ersten Wahlgang mit 8784 Stimmen zum Mitglied der Kammer gewählt. Die Radikalen, die bisher den Wahlkreis in ihrem Besitz hatten, konnten nur 2500 Stimmen aufbringen. Die Reaktionäre verloren von 5000 Stimmen beinahe die Hälfte. Der „Matin" glaubt dazu bemerken zu können, daß zahlreiche Reaktionäre für den Sozialisten gestimmt hätten, um den „Familienzwist" im Lager der Linken zwischen Radikalen und Sozialisten zu verschärfen. Der sozialistische „Populaire" erklärt, daß die Radikalen sich durch ihre Zusammenarbeit mit der Reaktion in der Kommunalpolitik im Wahlkreis Lorient selbst kompromittiert hätten. Im Wahlkreis Largentiniere (Ardeche) wurde bei der Stichwahl am Sonntag der reaktionäre Kandidat Boissin mit 7900 Stimmen gewählt. Sein sozialistischer Gegenkandidat Froment erhielt die verhältnismäßig hohe Stimmenzahl von 6300. Noch bei den letzten Kammerwahlen hatten die Linksparteien in dem Wahlkreis insgesamt kaum etwas über 1000 Stimmen auf sich vereinigen können.

Auch Bayern will Osthilfe

Die Komödie ist fertig

Der bayrische Ministerpräsident Dr. Held hat sich einige Tage in Berlin aufgehalten. Seine Anwesenheit galt dem Berliner Tageblatt zufolge in erster Linie dem Versuch, in das Programm für die Osthilfe auch die „notleidenden östlichen Grenzgebiete Bayerns", also vornehmlich die Oberpfalz, einzuschalten.

*

Sehr treffend bemerkt dazu das „Hamb. Echo":

Auch Bayern will also sein Ostprogramm. Es wäre auch gar zu arg, wenn nur Preußen mit seinen Ostgebieten von der Reichshilfe profitieren würde. Auch Bayern hat seinen Osten. Also her mit den Subventionen.

Nur eine Frage: Was Bayern recht ist, ist den andern Ländern billig. Also werden wir demnächst Sachsen und Württemberg, Baden und Hessen, Oldenburg und Thüringen, Anhalt und Braunschweig usw. usw. nach Hilfe für die Osthälfte ihrer Länder schreien hören, und warum sollen Hamburg, Bremen und Lübeck nicht auch für ihre östlichen Stadtteile Geld bekommen. Das Reich hat es ja.

Erst ist ein Gedanke gut, dann kommt Schiele — und schon wird er schlecht, und dann kommt der bayrische Held und die Komödie ist fertig.

Demokraten und Zentrum gegen Panzerkreuzer B

Das Wichtigste aus der Etatdebatte

Berlin, 3. Mai (Eig. Bericht)

Auch der zweite Tag der Haushaltsberatungen im Reichstag verlief sehr still. Es fehlte jede Anregung. Zwar kamen fast alle Sprecher auf die Haushaltsrede des Abg. **Vogel** zurück und auch der Reichsfinanzminister polemisierte ausführlich gegen sie, aber die Müdigkeit der Aussprache war unverkennbar.

Der Christlich-nationale Bauernvertreter **v. Sybel** nannte den Reichshaushalt eine traurige Erbschaft der Regierung Müller-Hilferding, weil die Ausgaben eine Milliarde höher seien als im Vorjahre. Das sagte ein Agrarier in einer Zeit, die jeden Tag erhöhte Anforderungen für Subventionen an die Landwirtschaft stellt. v. Sybel verlangte Streichungen rücksichtsloser Art. Natürlich nicht am Wehretat, sondern am Sozialetat.

Der demokratische Abgeordnete **Meyer** unterstrich die früheren Vorbehalte seiner Fraktion gegen das Kabinett Brüning. Er bedauerte auch unendlich die von seiner Fraktion mitbeschlossene Straffteuer für Warenhäuser und Konsumvereine, aber zu einem Antrag auf Aufhebung dieser Steuer reichte es nicht. Einen gelinden Tadel mußte der Minister **Dr. Wirth** für seine Schwäche gegenüber der thüringischen Regierung einstecken. Die erste Rate für den Panzerkreuzer B wird die Demokratische Fraktion ablehnen. Da am Freitag der Abg. **Erfing** für das Zentrum dieselbe Erklärung abgegeben hat, ist für dieses Jahr die Ablehnung der ersten Rate zu erwarten.

Am Nachmittag, als das Haus schon sehr schwach besetzt war, nahm der Reichsfinanzminister das Wort. Seine Rede konnte das Auditorium nicht verstärken. Er redete um manches sehr vorsichtig herum, aber soviel wurde doch klar, daß er nur an eine Senkung von Besitzsteuern denkt, weil er glaubt, nur dadurch die Wirtschaft heben zu können. Daß ein Leistungsabbau bei der Arbeitslosenversicherung geplant sei, stritt er ab, da dies eine höhere Belastung der Gemeinden bedeuten würde. Er wolle nur überflüssige und entbehrliche Ausgaben vermeiden. Ja warum nennt er denn nicht, was er darunter versteht? Warum hat die Volkspartei jahrelang auf den Leistungsabbau hingewirkt und darum die Große Koalition zerschlagen, wenn sie es gar nicht so gemeint hat? Sie hat es in Wahrheit doch so gemeint. Ihr Finanzminister sucht den Leistungsabbau nur in schöne Bemerkungen einzuwickeln.

Gegen 1 Uhr redete ein Kommunist die 18 Minuten herunter, die seiner Fraktion noch zur Verfügung standen. Seine Fraktion schickte ab und zu einen matten Zwischenruf zu dem armen Manne hinauf, der froh war, als er die Rede vor dem völlig leeren Hause loshatte. Dann vertagte sich das Parlament auf den 15. Mai. Inzwischen wird der Haushaltsausschuß den Etat soweit durchberaten, daß das Plenum bald in dessen zweite Lesung eintreten kann.

Die Reparationsanleihe wird aufgelegt

Paris, 5. Mai (Radio)

Am Montag vormittag um 11 Uhr tritt in Paris eine Konferenz von Delegierten der hauptsächlich am Young-Plan interessierten Regierungen zusammen. Die Konferenz ist in erster Linie der Emission der Reparationsanleihe gewidmet. Der „Temps" teilt mit, daß Amerika und Frankreich je 80 Millionen Dollar der ersten Reparationsanleihe übernehmen sollen. England habe ursprünglich 50 bis 60 Millionen zeichnen sollen, schließlich aber nur 30 Millionen angeboten und sei dann auf 40 Millionen hinaufgegangen. Deutschland werde angesichts seiner schlechten Kapitallage nur 5 bis 10 Millionen Dollar übernehmen. Italien und Belgien würden je 10 Millionen zeichnen. Holland habe sich zur Uebernahme von 30 Millionen, Schweden von 25 Millionen und die Schweiz von 15 Millionen bereit erklärt.

Urteilsbegründung im „Falke"-Prozeß

Juristisch freigesprochen – moralisch verurteilt

Durch die Lücken des Gesetzes entwischt

Im „Falke"-Prozeß wurden, wie bereits mitgeteilt, die Angeklagten Prenzlau und Kramarsky sowie Kapitän Zipplitt freigesprochen.

Der Vorsitzende gab die Urteilsbegründung in freier improvisierter Rede mit folgenden Gedankengängen: **Die Angeklagten hätten keine Ursache, den Gerichtssaal erhobenen Hauptes zu verlassen. Sie ständen nicht tadellos da, im Gegenteil, sie hätten moralisch sehr gefehlt.** Sie hätten vor allem der Mannschaft gegenüber ein frevelhaftes Spiel getrieben, mit Leuten, die zum Teil schon Familie besaßen.

Zu der juristischen Seite verliest der Vorsitzende den zugrunde liegenden § 234 und kommentiert ihn. Es handle sich hier um ein zweiaktiges Delikt, erstens um die „Bemächtigung", zweitens um die „Verbringung in fremde Kriegs- oder Schiffsdienste". Die Verurteilung müsse scheitern an dem Begriff der Bemächtigung durch „List", die hier nicht Platz habe.

Auch konnte nicht klargemacht werden, daß eine „Verbringung in fremde Kriegsdienste oder Schiffsdienste beabsichtigt" war. Wer war hier der eigentliche Herr des Schiffes? Diese Frage ist nicht genau geklärt. Möglicherweise hat Zipplitt trotz der Leistung des Fahneneides die Gewalt über das Schiff doch behalten, wenn auch die tatsächlichen Verhältnisse durch das Anbordkommen von hundert Rebellen eine gänzliche Aenderung erfuhren.

Festgestellt wurde, daß den Matrosen befohlen worden sei, vor Gumana die Boote klarzumachen und dann einige gezwungen wurden, mit an Land zu fahren, also an einer Kriegshandlung sich zu beteiligen. Aber der springende Punkt sei eben, ob Zipplitt wie auch die Angeklagten gewußt haben, daß es sich um einen Kriegsdienst handele. Das sei eben auch nicht nachgewiesen worden. Die Angeklagten haben wohl nicht den Willen gehabt, sich mit Delgado in jeder Beziehung und bis zum Ende zu verbinden, aber sie hätten zweifellos das Ergebnis voraussehen können und das sei ihre große moralische Schuld, von der sie nicht freigesprochen werden könnten, daß sie aus Geldgier fremde Menschenleben in Gefahr gebracht hätten.

Der Kapitän Zipplitt war offenbar genau über das Ziel der Expedition und ihren Zweck unterrichtet. Schon aus der Besichtigung des Schiffes und aus den weiteren Vorgängen nach der Abfahrt hätte er alles übersehen müssen, aber freizusprechen sei auch er aus juristischen Gründen. Wieweit seine Abhängigkeit ging, sei nicht erwiesen.

Sehr schwere Worte fand der Vorsitzende zum Schluß gegen das Waffengeschäft überhaupt. Solche Geschäfte seien ein schweres Verbrechen, besonders, wenn es sich um Lieferungen an ein befreundetes Land, an einen befreundeten Staat handle, wie es bei Venezuela der Fall sei.

Zum Schluß erklärte der Vorsitzende, er hoffe, daß den Angeklagten durch diesen Prozeß nachhaltig zu Gemüte geführt worden sei, daß sie nicht mit fremder Menschen Leben spielen dürfen. Wenn ein Verteidiger gesagt habe: „Auf Wiedersehen beim nächsten Menschenraub", so rufe er den Angeklagten zu: „Lassen Sie sich hier niemals wiedersehen." Der Eindruck, den die Angeklagten gemacht hätten, sei der denkbar übelste. Juristisch seien sie freizusprechen, moralisch aber zu verurteilen.

*

Mit der Urteilsverkündung ist die Angelegenheit des Dampfers „Falke" noch keineswegs erledigt. In den nächsten Tagen wird sich das nautische Sachverständigen-Gericht, das Hamburger Seeamt, mit der ganzen Sache noch einmal beschäftigen. In dieser Verhandlung werden besonders die nautischen Einzelheiten noch eingehender geklärt werden.

Bundesschule des ADGB.

In Bernau bei Berlin

Bernau, 5. Mai (Radio)

Am Sonntag wurde die in einem idyllischen Waldgebiet bei Bernau gelegene Bundesschule des ADGB. in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden und der Arbeiterorganisationen durch einen feierlichen Festakt eröffnet. Als Hauptredner gab Graßmann nach einem Wort des Dankes an den Bauleiter Meyer und den Bildungssekretär des ADGB., Heßler, zunächst dem schmerzlichen Gefühl Ausdruck, daß Theodor Leipart, der den Grundstein zu der Schule gelegt und sich in den 7 Monaten seiner Krankheit so oft mit der Erstehung der Bundesschule beschäftigt habe, der Eröffnungsfeier nicht beiwohnen könne. Graßmann fährt dann fort: „Es gab eine Zeit, in der Leipart, der den Grundstein zu der Schule gelegt und sich die Wogen einer unvernünftigen Bewegung zerschlagen. Heute hat man angesichts unseres Wachstums vor uns Angst bekommen und gegen uns einen Feldzug eingeleitet. Wir fürchten diesen Feldzug nicht. Wir wissen, daß wir eine große Mission zu erfüllen haben und dazu brauchen wir stärkere geistige Durchbildung der Arbeiterschaft. Wir wollen in der Bundesschule keine übertriebenen Illusionen ankurbeln. Wir wollen hier eine Bildungsstätte schaffen für das Tatsächliche. Der Mensch, der zu uns kommt, soll die Dinge sehen, wie sie sind. Er soll die eigenen Kräfte erkennen lernen und sehen, was ihm an Widerständen gegenübersteht. Die Gewerkschaften sind über ihre alten Aufgaben, Regelung von Lohn- und Arbeitsbedingungen hinausgewachsen. Sie wollen ihren Einfluß überall da in die Wagschale werfen, wo ein Zupacken notwendig ist, weil falsch, irrig und unvernünftig gearbeitet wird. Die neuen Aufgaben erfordern stärkere geistige Kräfte. Sie zu wecken, soll die Bundesschule dienen."

Die Grüße der Reichsregierung überbrachte Ministerialdirektor Sitzler vom Reichsarbeitsministerium. Staatssekretär Staudinger vom preußischen Handelsministerium überbrachte die Glückwünsche des preußischen Kabinetts.

In einer mit viel Humor gewürzten Tischrede feierte Otto Wels schließlich mit herzlichen Worten im Namen der Sozialdemokratischen Partei das neue Bildungswerk des ADGB. Unter lebhaftem Beifall knüpfte er an seinen Gruß und Glückwunsch die Hoffnung, daß seine Wünsche für die Schule um so viel mehr in Erfüllung gehen mögen, als die Baukosten den Voranschlag überschritten hätten. Sassenbach, der im Namen des IGB. der neuen Bildungsstätte eine glückliche Zukunft wünschte, erklärte u. a., daß die Internationale Gewerkschaftsjugend bereits im Herbst bei einem Stelldichein in der Bundesschule die Leistungen der deutschen freien Gewerkschaftsbewegung kennen lernen werde.

„Koks"

Eine Kokainhändler-Bande in Berlin geschnappt / Gift für 5000 „Briefchen" beschlagnahmt

Berlin, 4. Mai

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen groß angelegten Rauschgiftschmuggel aufzudecken und sieben daran beteiligte Personen zu verhaften. Gesucht wird noch der Führer der Gesellschaft, der Pole Fleischmann, der in guten „Geschäftsbeziehungen" zu der Tschechoslowakei steht, von wo er ein Kilo reines Kokain über die deutsche Grenze nach Berlin einzuschmuggeln verstand.

Das Kokain wurde in Berlin von zwei Mitgliedern des „Konzerns", einem Buchhalter Berndt aus der Flensburger Straße und einem gewissen Walter Simon, dem russischen Emigranten Baron Basil von K. zur Aufbewahrung übergeben. Man suchte und fand dann einen Mittelsmann für die Verbindung zu den Straßenhändlern in dem Polen J. Ruckenstein, der der gerissenste der Bande und als internationaler Hoteldieb der Polizei lange bekannt ist. Obwohl er bereits dreimal aus Deutschland ausgewiesen ist, wußte Ruckenstein immer wieder nach Deutschland zurückzufinden. Ruckenstein gelang es nun, dem russischen Baron das Gift abzuschwatzen und seinerseits damit spurlos zu verschwinden. Bald darauf wurden der Baron, seine beiden Berliner Freunde und ein russischer Juwelier, der ebenfalls an den Schiebungen mitwirkte, in einem Café verhaftet.

Ruckenstein, der glückliche „Besitzer" des Kiles, wollte am vergangenen Freitag gemeinsam mit zwei Komplicen das Kokain an einen türkischen Arzt gegen 10 000 Mark verkaufen. Alle drei wurden jedoch kurz vor Abschluß des Geschäftes in der Kantstraße verhaftet und das Kokain beschlagnahmt. Die 7 Verhafteten werden wegen Rauschgifthandels dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Das Kokain ist nachweislich von einer Prager Firma geliefert worden, die schon dreimal von den Berliner Behörden verwarnt und auf den Charakter ihrer „Kunden" aufmerksam gemacht worden ist. Der gesuchte Fleischmann soll noch ein weiteres Kilo Kokain „an Hand" haben. Daß es sich hier um sehr beträchtliche Mengen des Giftes handelt, kann man daraus ersehen, daß aus einem Gramm reinen Kokains durch „Streckung" mit Borax vier bis fünf „Briefchen" gemacht werden, die an die Rauschgiftsüchtigen gegen teures Geld abgegeben werden.

Kriminalbeamte bei Herrn Busch

Der Skandal wächst zum Himmel

Berlin, 5. Mai (Radio)

Im Zusammenhang mit der Berliner Grundstückskaufaffäre hat die Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Haussuchungen bei Leuten durchführen lassen, die mit dem früheren Stadtrat Busch in geschäftlicher Verbindung standen. Die Ermittlungen dürften in erster Linie auf Feststellungen in Holland zurückzuführen sein. Sie sollen ergeben haben, daß die Aktien der „Petrolea" und der „Kunzendorferwerke", von denen Busch behauptet, daß sie Eigentum eines Holländers Lutzki seien, in Wirklichkeit Busch gehören und Lutzki nur eine vorgeschobene Person ist.

Waffen im Marine-Sportklub

Und Abzeichen des „nicht-existierenden" Wiking-Bundes

Berlin, 3. Mai

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit:

„Am Sonnabend gegen 7 Uhr morgens wurden die an den Bootsstegen des Jachtklubs am Stößensee liegenden Boote des Deutschen Marine-Sportklubs und die Wohnung des in Berlin-Dahlem, Heiligendammer Straße 23, wohnhaften Leiters dieses Sportklubs und die Wohnung des Regierungsrats beim Reichspatentamt Dr. phil. Lübben nach Waffen und Munition durchsucht. Dabei förderte man eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition zutage. So wurden u. a. sichergestellt ein Gewehr (Modell 98), sieben schwere Pistolen (Militärwaffen), drei Trommelrevolver, fünf Handgranaten verschiedener Konstruktion, zwei Seitengewehre, 416 S-Patronen und eine erhebliche Menge sonstiger Munition, ferner zahlreiche Zubehörteile für Waffen, darunter Zubehörteile für Maschinenpistolen; außerdem wurden 600 Erhardt-Abzeichen gefunden. Lübben war früher Mitglied des Wiking-Bundes und will jetzt der Deutschnationalen Volkspartei angehören. Verschiedene Mitglieder des Deutschen Marine-Sportklubs haben sich ebenfalls mit der Beschaffung von Waffen befaßt. Gegen sämtliche ist ein Strafverfahren eingeleitet worden."

*

Die Polizei vertritt vorläufig den Standpunkt, daß es sich um Uebungswaffen handelt, zumal die Gewehre und Revolver sich in ausgezeichnetem Zustande befanden, fachmännisch gereinigt und eingefettet waren. Da der Marinesportklub in der Hauptsache jüngere Mitglieder, zum Teil sogar Jugendliche hatte, liegt der Verdacht nahe, daß die in dem Verein tätigen ehemaligen Offiziere mit diesen Waffen und dem übrigen Heeresgerät die jungen Klubmitglieder ausgebildet haben. Es verlautet auch weiter, daß in dem Sportverein militärische Disziplin innegehalten, und daß Uebungen durchgeführt wurden. Die Polizei ist zurzeit bemüht, noch näher festzustellen, zu welchem Zweck die Instruktion im Waffengebrauch dienen sollte. Die gefundenen Eierhandgranaten waren durchweg mit Zünder versehen, also scharf gemacht.

Ob sich der Kreis der Beteiligten über die drei festgenommenen Personen hinaus noch vergrößern wird, steht noch nicht fest. Insbesondere bemüht man sich, zu ermitteln, ob es sich bei dem Deutschen Marinesportklub um eine geheime Fortsetzung des zunächst in Preußei verbotenen und dann von einem Führer aufgelösten Bundes „Wiking" handelt, worauf die Auffindung der Abzeichen dieses Bundes hindeutet.

Unterhaltung und Wissen

Prolet

Im Auge noch den Spiegelkreis des Eisens,
Den Schneiderundlaufton noch tief im Ohr
Und Eisenschwere noch in seinen Händen —
So wagt er sich aus diesem Tagverließ hervor.
Die Kette fällt, die Stunden klirren nieder,
Langsam das letzte Glied der Haft verrollt —
Mit jedem Schritt gewinnt er Leben wieder,
Und was nun wartet draußen — das ist doch die Welt.
Zwar, in den Falten seines staubdurchwelkten Kleides
Hängt grau ein müder, ewig alter Fluch —
Und bis ins Blut verrauscht die Quelle seines Leides.
Ihn lockt nicht Wald, nicht Erde — selbst die Nähe
Einer warmen Frau reißt ihn nicht morgenfroh empor —
Doch herrlich, drohend rundet sich um ihn der dumpfe Chor —
Das tausendtausendfache Bruderrufen: Wehe!

Otto Ziese.

Welke Blumen

Neulich haben wir uns zwischen zwei lustigen Rendezvous das Pariser Pantheon angesehen. Man muß ja schließlich auch einmal etwas für seine Bildung tun. Außerdem hatten wir eine Stunde Zeit, die wir nicht anders ausfüllen konnten, waren in der Nähe, und wer wagt es wohl, später einmal eingestehen zu müssen, daß er ein paar Wochen in Paris gewesen sei, aber keine Zeit gehabt habe, die große Ruhmeshalle, den Friedhof der Unsterblichen, zu betrachten!

Wir standen vor der Statue der Jungfrau von Orleans. Ein Blumenstrauß lag zu ihren Füßen. Wer hat ihn hingelegt? Ein Mann, eine Frau, ein Kind, eine Jungfrau? Wer hat hier in Wirklichkeit das getan, was wir so oft nur in Gedanken verrichten? Ein Huldigungszeichen niederzulegen am Monument einer Idee.

Dann standen wir vor dem Grabmal der toten Soldaten. Und wurden ernst und nachdenklich. Nicht weil es das Grabmal des unbekannten Soldaten war. Wie viele gibt es — leider — nicht schon auf der Welt! Man gewöhnt sich auch an diese warnenden Säulen. Etwas anderes war es, das unsere Gedanken packte.

Auf dem Grabmal, auf der untersten Figur, dessen Gesicht ein Steintuch deckt, lagen welke Blumen. Keine großen Sträuße und keine Kränze. Die Gelegenheiten, in denen jeder volksbekannte Mann hier seine Heldenverehrung bezeugen muß, sind spärlicher geworden; die Toten bekommen seltener das Sühneopfer der Trauerschleifen.

Da lag ein kleines Veilchensträußchen, die Enden der Stiele in Silberpapier eingewickelt, wie man es Sonntags an allen Straßenecken kaufen kann. Wie viele von den toten Soldaten haben einst solche Veilchensträußchen ihren Liebsten gekauft! Und diese Liebsten, die heute noch an dieses Monument kommen, sind reife Mütter geworden, führen ihre Kinder die sie von einem anderen Manne haben, hierher und denken an diese Liebe zurück, die schöner, größer war als die, mit der sie sich später begnügt haben.

Da lag ein kleiner Nelkenstrauß und — am wenigsten noch verblüht — ein Opfer dieses jungen Frühlings: Primeln.

Die Wände des Pantheons sind geschmückt mit den Bildern aus den glorreichsten Episoden der französischen Geschichte. Monumente erinnern an Männer und Taten. Auch viele Bilder vom Kriege sind dabei. Man sieht sie an, wie man eben Bilder ansieht.

Und dann, dann steht man wieder vor dem Grabmal der toten Soldaten, sieht wieder die welken Blüten und denkt an die Kolonnen und Scharen, denen hüben und drüben diese Steine errichtet worden sind, denen hüben und drüben arme, kleine Blumen und stille, heiße Tränen geopfert werden.

Draußen lacht die Sonne. Die jüngste Generation spielt schmutzig, lustig und frech mit all dem, was sie in der Gosse findet, und weiß nichts von dem, was hinter diesen Mauern ist.

Mario Mohr.

Der rätselhafte Goldfund

Von G. Pourcel

Sylvain Roumégous ging die Treppe langsam und gemessen hinauf. Er stöhnte dabei unter der Last eines Kohlensackes. Schwer stellte er ihn neben den Ofen und rief: „Mélie! Wo bist du?"

Seine Frau erschien in der Küchentür. „Du hast mich aber wirklich erschreckt!" sagte sie. „Kaum habe ich deine Stimme erkannt. Was ist denn los? Du bist so bleich."

„Ja," sagte er stöhnend, „weißt du, was ich unten in einer Kellerecke entdeckt habe — einen kleinen Kasten voller Goldstücke — ein Vermögen — sage ich dir!"

Mélie riß die Augen weit auf. „Mit Goldstücken! Wo?"

„Ich wagte nicht, allein damit heraufzugehen — der Kasten ist auch schwer — 25 Kilo vielleicht — nur Gold — weiter nichts als Gold!"

Mélie verharrte wie angenagelt. „Bist du deiner Sache ganz sicher?" flüsterte sie heiser. „Und du bist auch nicht betrunken?"

„Steck eine Lampe an und komm selbst mit in den Keller!" zischte er.

Nach einigen Minuten schlichen sie wieder die Treppen hinauf in ihre Mansarde. Sie trug die Lampe voran und er hatte die Kassette unterm Mantel verborgen. Umständlich schlossen sie ihre Tür ab und begaben sich ins Schlafzimmer wo sie den Kasten aufs Bett setzten. Feierlich öffnete er ihn — dann standen sie beide da und starrten geblendet auf das Gold. „Wir müssen mal nachzählen!"

Lauter Goldstücke — Zwanzigfrankenstücke — waren es. Die meisten trugen das Bild Napoleons III. Mit begehrlichen Händen und brennenden Blicken zählten sie — im ganzen waren es 86 420 Franken. Mélie lachte heiser: „Er hätte auch wirklich 100 000 Franken sparen können, der Kerl! Viel kann man ja heutzutage nicht anstellen mit den 80 000 Franken."

„Du vergißt," meinte Sylvain aufgebracht, „daß Goldgeld fünf bis sechsmal so viel wert ist wie Papiergeld. In Wirklichkeit ist dies hier ungefähr ein halbe Million."

Dieser Gedanke überwältigte sie einen Moment. Dann sagte sie: „Was fangen wir damit an?"

„Ja," erwiderte er, „ich verkaufe mein Taxi und wir kaufen uns irgendwo auf dem Lande ein Haus."

„Sollen wir etwa wieder Bauern werden?" fauchte sie. „Nein, danke! Ich finde, daß wir uns genügend abgerackert haben. Jetzt wollen wir das Leben genießen, uns feine Kleider kaufen, ins Theater gehen, Reisen machen . . ."

„Reisen! Bei den Fahrpreisen und den teuren Hotels! Ich hätte doch nicht geglaubt, daß du so leichtsinnig wärst!"

„Ich — leichtsinnig!"

Es klingelte. Unruhig starrten sie sich an. „Wer kann das sein?!"

Wieder klingelte es. Schnell warf Sylvain ein Tuch über den Kasten. Beide gingen schnell ins andere Zimmer und verschlossen die Tür sorgfältig. Dann machte er auf. Es war die Portiersfrau mit einer Zeitung. „Denken Sie bloß mal; wissen Sie schon, was man jetzt vom alten Pignatel erzählt!" (Pignatel war der Hauswirt und vor zwei Tagen gestorben.) „Ja — man erzählt also, er sei ermordet worden! Ist das nicht schrecklich! Erwürgt, sagen die Leute! Morgen kommt die Polizei, um Haussuchung zu halten. Ich sage das nur im voraus, denn es kann gut möglich sein, daß die Mieter auch vernommen werden!"

Bei der Abendmahlzeit saßen sich die beiden Eheleute stumm gegenüber. Keiner hatte Appetit. Plötzlich sagte Mélie: „Glaubst du, daß der bewußte Kasten etwa Pignatel gehört hat?"

„Ganz und gar nicht!" entgegnete er aufgebracht. „Erstens würde er ihn ja bei sich in der Wohnung aufbewahrt haben — und außerdem kannst du ja sehen, daß das Geld alt ist. Es muß schon lange dort gelegen haben."

Nach einer Weile sagte die Frau: „Es wäre immerhin das Gescheiteste, du würdest zusehen, das Geld loszuwerden, bevor die Polizei kommt."

Da fuhr er auf. „Du redest wie eine Verrückte! Wie sollte ich das Geld loszuwerden? Ja — nach und nach — aber wenn ich plötzlich damit in einer Bank auftauchte, was glaubst du, was die da sagen würden . . .? Es ist ja nicht mal statthaft, Gold zu haben!"

Während des ganzen Abends saßen sie stumm beieinander. Sie beschäftigten sich wie immer, verharrten aber in unheimlichem Schweigen. Um 10 Uhr gingen sie zu Bett. Aber sie schliefen nicht. Im ganzen Hause war es still, und unten im Parterre lag Pignatel tot — ermordet.

„Sylvain!" sagte schließlich Mélie im Dunkeln, „wirst du mir schwören, daß nicht du es bist, der ihn erwürgte!"

Sie hatte erwartet, daß er wütend aufbrausen würde. Aber er rührte sich nicht. Er sah aus, als schliefe er.

Einige Minuten später sagte sie, ohne die Stimme zu heben: „Du mußt jetzt aufstehen. Es ist bald fünf Uhr. Du kommst sonst zu spät an die Arbeit!" Er vernahm ihre Worte und erhob sich. Als er sich anschickte, zu gehen, flüsterte sie flehentlich: „Sylvain, lege das Geld wieder in den Kasten und schaff' ihn fort!" Ohne zu protestieren, nahm er den Kasten unter den Arm und ging. Sie eilte ans Fenster, um ihm nachzusehen, als er in den dämmernden Morgen entglitt. Jetzt schritt er auf den Kanal zu, der am Ende der Straße lag. Sie erriet mehr, daß er den Kasten mit seinen Händen hochhob und ins Wasser schleuderte. Dann legte sie sich wieder auf ihr Bett und fing an zu weinen. Nicht wegen des Geldes, sondern weil sie fühlte, daß er nie gestehen würde. Für den Rest des Lebens würde diese Bürde auf ihr lasten — in ewigem Zweifel würde sie fortan zusammen mit einem Manne leben, der vielleicht ein Mörder war — darum weinte sie . . .

Blutgerinnung

Bisher war es unmöglich, irgendeine ausreichende theoretische Erklärung für die Gerinnung des Blutes zu finden; erst neueste Forschungen in der medizinischen Klinik der Universität Freiburg i. Br. sind dem Problem erheblich näher gekommen. Die Gerinnungsfähigkeit des Blutes spielt eine für das Leben außerordentlich wichtige Rolle, ohne sie müßte jede kleinste Wunde tödlich sein, da das Blut, das unter einem beträchtlichen Druck im Körper kreist, herausgepreßt werden würde, wenn es nicht selbst für ein Verkleben der Wunde sorgen würde. Gerade darin liegt ja die Ursache der dauernden Lebensgefahr, in der sich die „Hämophilen", die Bluterkranken, befinden, daß jede an und für sich unbedeutende Wunde ein Auslaufen der Blutgefäße, „Verbluten", hervorrufen kann.

Die Analyse des Blutes solcher Hämophilen hat nun ergeben, daß ihr Blut sehr viel Fluor enthält, und zwar 30 bis 37 Milligramm im Blut, während ein Kilogramm gesunden Blutes nur etwa 2 bis 3 Milligramm Fluor besitzt. Uebrigens gibt es Tiere, die von Natur her ebenfalls zur „Hämophile" neigen, so z. B. Gänse; auch bei der Analyse ihres Blutes fand man einen überraschend hohen Fluorgehalt. Demnach scheint das Fluor die Ursache der verhinderten Blutgerinnung zu sein.

Fluor ist ein chemisches Element, das vor allem im Meer- und Flußwasser, aber auch in der Ackererde vorkommt; von hier gelangt es in gewöhnlich sehr geringen Mengen in den Organismus der Pflanzen und Tiere. Das Fluor wirkt dadurch auf die Blutgerinnung ein, daß es die Bildung von Milchsäure im Organismus verhindert oder zumindest verzögert. Die Milchsäure ihrerseits wirkt auf die Plasmaeiweißkörper des Organismus ein, indem es sie aus einem kolloidalem Zustande (d. h. einem scheinbar gelösten Zustande, der aber in Wirklichkeit eine sehr feine Verteilung schwimmender ungelöster Substanz ist; Milch z. B. ist eine solche kolloidale Lösung, woraus sich auch ihre Gerinnung erklärt) in einen gelatineartigen geronnenen überführt. Hoffentlich führen die Forschungen zu weiteren für die Medizin verwendbaren Ergebnissen!

Das Komödiantenschiff

Roman von Edna Ferber

Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
21] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Sie äugte kritisch in jeden Sahnentopf, attackierte Fliegen, als wenn es Drachen gewesen wären und versetzte Queenie in helle Wut mit der Bemerkung, daß die Zwiebäcke heute morgen überhaupt nicht knusprig wären. Fünf Minuten später setzte Jo das Frühstück frisch vom Feuer auf den Tisch; Hafergrütze, dampfend heißen Kaffee, Platten mit Spiegeleiern auf Schinken oder Speck, ganze Toastpyramiden und Zwiebäcke, die direkt aus dem Ofen kamen. War man pünktlich, so bekam man sein Frühstück heiß; wer zu spät kam, mußte es kalt essen.

Parthys Morgenhaube, ursprünglich dazu bestimmt, ihre Lockenwickel zu verbergen, wirkte aus irgendeinem Grunde wie ein Soldatenhelm. Sie war ein- für allemal die erste an dem kleinen Tisch, der dem Eingang gegenüber am anderen Zimmerende stand. Genau so muß sie in Neu-England im Winter an ihrem Katheder gesessen und frühmorgens auf ihre säumige und halberfrorene kleine Gesellschaft gewartet haben. Magnolia gehörte zu den Kindern, die sich für ihr Frühstück herzlich wenig interessierten. Wenn es nach ihr gegangen wäre, so hätte sie diese Mahlzeit überhaupt ausfallen lassen. Sie kam gewöhnlich recht spät. Ihre schwarzen Haare waren noch feucht vom Kamm, und ihre dunklen Augen brannten vor Begierde, ja nichts zu versäumen, was es auf dem Flusse Neues gab.

„Doc sagt, auf einem Frachtschiff wäre eine Familie mit einem ganz kleinen Kind, nicht größer als . . ."

„Trink deine Milch."

„. . . als eine Puppe, und er sagt, es müßte auf dem Schiff geboren sein. Er behauptet, es könnte nicht älter sein als eine Woche. Ach, wenn die Leute doch mal nicht weit von uns im Hafen lägen . . ."

„Iß deinen Toast und dein Ei."

„Muß ich mein Ei essen?"

„Unbedingt."

Kam Magnolia schon spät, so war Andy noch viel später zur Stelle. Er aß schnell und geistesabwesend. Eilig stürzte er seinen Kaffee hinunter, und man sah seinen beweglichen Geist förmlich hin und her schießen, so daß man sich beinahe wunderte, wie sein mit elektrischer Energie geladener kleiner Körper es fertigbrachte, ihm nicht zu folgen, so wie eine kleinere Kraft von einer größeren mitgerissen wird: hinauf in die Steuermannskabine, hinunter in den Maschinenraum, in die Stadt, mit einem Sprung schon in den nächsten Hafen, zu temperamentvollen Auseinandersetzungen mit Lieferanten und Kaufleuten. Er stand stets als erster auf und stürzte hinaus.

Ob früh oder spät . . . stets kamen Julia und Steve zusammen herein. Der große Steve mußte sich tüchtig bücken, um nicht an die niedrigen Balken des Speisezimmers zu stoßen. Julia und Steve hatten beide Charakterrollen. Julia spielte gewöhnlich die Abenteurerinnen und die älteren Schwestern, mit Elly, der Naiven, als glücklicherer Rivalin. Julia hatte eine natürliche schauspielerische Begabung und gute Einfälle, wahrscheinlich von allen das meiste Talent. Sie beobachtete manchmal Elly bei ihrer herzlich unintelligenten Arbeit, hörte ihre nachlässige Art zu sprechen, sowie ihre törichten Akzentuierungen, und ein leicht verächtlicher Ausdruck glitt über ihr Gesicht.

Steve spielte die Schurken. Man hätte ihn selbst in diesem wenig anspruchsvollen Ensemble nicht halten können, wenn Julia nicht gewesen wäre. Er war ungewöhnlich groß und blond und schauspielerisch absolut unbegabt. Der stille freundliche Riese wirkte eigentlich stets wie ein grotesker Rechenfehler, denn seine Blondheit und seine treuherzigen Augen straften die ihm zugemuteten Schurkereien regelmäßig Lügen. Julia paukte ihn unermüdlich und mit großer Geduld ein. Infolgedessen schlüpfte er gerade noch so durch. Aber eigene Einfälle oder Nuancierungen gelangen ihm nie.

„Wer hat ein besser Recht", machte beispielsweise ein Satz in seiner Rolle heißen. Schultzy als Regisseur gab sich bei der Probe umsonst die größte Mühe, ihm die richtige Betonung beizubringen. Später hörte man, wie Julia unermüdlich die eine Zeile mit ihm durchnahm.

„Wer hat ein besser Recht", donnerte Steve mit gewaltigem Pathos.

„Nein, Lieber, der Ton liegt auf „besser"! So: Wer hat ein besser Recht."

Steve hatte todernste blaue Augen und war vor Anstrengung bereits puterrot im Gesicht. „Aha, jetzt geht mir ein Licht auf. „Besser" muß unterstrichen werden, hm? Wer hat ein besser Recht?"

Es war hoffnungslos. Die beiden waren sehr verliebt. Manchmal wurden sie deshalb von den anderen geneckt, wenn auch verhältnismäßig selten. Julia und Steve reagierten auf solche Scherze nicht gerade liebenswürdig. Zwischen beiden bestand ein Zusammenhang, der dem außenstehenden Beobachter beinahe Unbehagen verursachte. Wenn sie einander ansahen, so lag etwas in ihren Blicken, das dem unbeteiligten Dritten einen leisen Schauer über den Rücken jagte. Julias Augen lagen tief in den Höhlen. Sie waren tiefschwarz und hatten einen merkwürdigen, schwer näher zu definierenden Ausdruck. Magnolia blickte gern in diese sanften und melancholischen Sterne. Ihre eigenen Augen waren ebenfalls dunkel, aber längst nicht so wie Julias. Vielleicht war bei Julia das Weiße darin anders.

Magnolia hatte einmal gesehen, wie sie sich küßten. Sie war zufällig in der Dämmerung auf leisen Sohlen an Deck gekommen und hatte die beiden überrascht. Bestimmt hatten sie bei ihren Eltern niemals eine derartige zärtliche Szene beobachtet. Ebensowenig war sie durch ihre kurze Bekanntschaft mit der Romantik des Bühnenlebens auf ähnliche Dinge vorbereitet. Damals träumte noch kein Mensch von Kinos und ihrer demoralisierenden Wirkung. Steve hatte Julia eine schier nicht endenwollende Minute wortlos im Arm gehalten. Ihr schmaler Körper schmiegte sich eng an seine Brust. Julia hatte die Augen geschlossen. Sie war halb besinnungslos, ehe er sie endlich losließ. Sie stand einen Augenblick mit geschlossenen Augen und schwankte merklich hin und her. Als sie die Augen öffnete, waren sie trüb und verschleiert, genau wie die seinen. Dann erblickten beide ein entgeistert starrendes und völlig fasziniertes kleines Mädchen, daß sich offensichtlich nicht von der Stelle zu rühren vermochte. Julia hatte leise und tief aufgelacht. Sie war nicht eigentlich errötet. Ihr blasses Gesicht war nur um eine Schattierung dunkler geworden und erinnerte in seiner leuchtenden Klarheit an Bernstein, den man mit Gold unterlegt hat. Ihre Augen vergrößerten sich, bis sie fast unheimlich in dem schimmernden Gesichte standen.

„Warum siehst du so aus? Was ist das?" hatte Magnolia wissen wollen. Sie nahm nie ein Blatt vor den Mund.

„Wie denn?" hatte Julia gefragt.

„Eben so. Ganz . . . ganz hell."

„Das ist Liebe", hatte Julia schlicht erwidert.

Magnolia hatte keine Ahnung von der Bedeutung dieser Worte. Aber sie behielt sie im Gedächtnis. Und später verstand sie ihren Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Auto-Reifen

Alexander Lillberg
Beckergrube 80 Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und Neu-Gummierungs-Anstalt

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bauholz- und Bretterhandlung

Joachim Franck Geibelplatz 2 Fernspr. 21590

Drahtgitterfabrik

Kalck & Bliefert, Friedenstr. 54/56 Fernsprecher 25859

Elektrische Anlagen

Techn. Büro E. Latte, Fischstr. 14
Licht — Kraft — Telefon

Farben — Lacke

Drogerie Vogt, Königstraße Ecke Hüxstr.

Frisier-Räume

E. A. Mittelstädt, Adlerstraße 35
Spez. Dauerwellen mit und ohne Elektrizität

Geldschränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Gesundheitsquelle

Reformhaus Oldenburg, Wahmstr. 21 Ecke Königstraße

Glaserarbeiten

Louis Beiß, Mittelstraße 14 Fernsprecher 29226

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Goliath"
haltbarer als alle anderen

Nutzeisen

Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Rohre, Schienen, Stachel- u. Koppeldraht für Einfriedigungen

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
Spezialität: Gruppen-Aufnahmen

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
— Fachmännische Beratung —

Photo-Vogt, Königstraße Ecke Hüxstraße

Rohprodukte

Heinr. Kuhlmann, Inh. Ernst Sütel
Untertrave 32

Schirme und Stöcke

Joh. Heinr. Meier, Holstenstr. 11

Schleiferei

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Sprechapparate — Schallplatten

C. W. Meyer Inh. G. Schneider Geibelplatz 6

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Stahlwaren

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffitti, An der Mauer 84 Fernsprecher 24254

Wäscherei für Schlosser-Anzüge

Friedr. Törper, Schwartauer Allee 24-26

Färberei Reimers Nflg.
Fernspr. 21824

Fischergrube 50
Hohlmarkt 17
Königstraße 59

färbt
reinigt
plissiert
alles

9729

An die Hausfrauen von Lübeck u. Umgegend

Unser allseits beliebter und von allen Hausfrauen lobend anerkannter Messing-Waschkompressor

„Waschhexe"

wird täglich von **3—7 Uhr nachm.** in unserer Lübecker Filiale

Johannisstraße 29

praktisch vorgeführt.

Unbegrenzte Haltbarkeit, da ganz aus Messing. 5 Jahre schriftliche Garantie.

Jede Hausfrau wäscht und spült jetzt in 5 Minuten mit der Waschhexe **10—12 Herrenhemden** oder **30 bis 40 Handtücher ohne Kochen, ohne Reiben, ohne scharfe Waschmittel** schneeweiß. Kommen Sie zu unserem **Probewaschen**, wir wollen Sie nicht überreden, Sie können sich selbst überzeugen. **Bringen Sie schmutzige Wäsche mit,** nach **5 Minuten** erhalten Sie dieselbe **sauber zurück.** Es wird **jede** Wäscheart gewaschen, von der feinsten Leibwäsche bis zur groben Berufswäsche.

Eintritt frei! Kein Kaufzwang!

Jede, auch die ärmste Hausfrau, kann sich diese vorzügliche Waschmaschine leisten, denn nach zwei oder drei großen Wäschen hat sich der Apparat schon bezahlt gemacht und man hat auf Jahre hinaus einen angenehmen Waschtag. 11294

Achtung! Ausschneiden! Aufbewahren!

Gutschein

Vorzeiger dieses Gutscheines erhält unseren Messing-Waschkompressor „Waschhexe" zum Vorzugspreis von RM. 19,50.

Gültigkeit bis 31. Mai 1930

Funke & Co., Hamburg
Filiale Lübeck, Johannisstraße 29

Das Liebermann-Buch

mit 270 Bildern von Max Liebermann.
Eine größere Anzahl erstmalig veröffentlicht.
500 Seiten.
Herausgeg. von Hans Ostwald.

Eleganter Ganzleinenband 4,80 Mk.
Halbleder 7,50 Mk.

Das erste Buch, das den großen Meister, der zugleich ein unverfälschtes Berliner Original ist, in köstlichen Anekdoten und humorvollen Plaudereien uns menschlich nahebringt.

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46.

DELTA
Moislinger Allee 18a
Fernsprecher 20610

Das grandiose Filmwerk

Quo vadis

mit Emil Jannings
in tönender Fassung

11215

Hierzu:
2 Lustspiele Wochenschau
Kulturfilm

Anfang 4.00 6.15 8.30

Oeffentliche Mitgliederversammlung

aller Gewerkschaftsmitglieder und deren Frauen
am Donnerstag, 8. Mai, abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
Sozialpolitische Streitfragen in der Gegenwart
Referent: Genosse **Rud. Wissell, M. d. R.**

Zutritt zur Versammlung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Die Frauen der Mitglieder sind als Gäste eingeladen. Niemand darf an diesem Abend fehlen. 11210

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck
Allg. freier Angestelltenbund Ortskartell Lübeck
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund Landesausschuß Lübeck

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b Buschkiststraße 14
11196

Zentralverband der Angestellten
Jugendgruppe Lübeck

Eltern- u. Werbeabend
am Dienstag, dem 6. Mai 1930, abends 8 Uhr, im großen Saal der Stadthalle, Mühlenbrücke

1. Musikstück . . . . . Naturfreunde
2. Volkstanz: Schwedisch-Schottisch . . . Jugendgruppe
3. Prolog: Dämmerung der Jugend Kollege Erwin Bauer
4. Ansprache: Unser Weg — unser Ziel Kollege vom Hoff
5. Violin-Solo: Romanze von Swendsen Kollege Brümmer
6. Musikstück . . . . . Naturfreunde
7. Zur Sonne, zur Freiheit, Jugendspiel Jugendgruppe
8. Musikstück . . . . . Naturfreunde

Im Anschluß: **Geselliges Beisammensein!**
Programm 0,30 RM. 11211

Verband der Maler
Filiale Lübeck

General-Versammlung
am 7. Mai,
abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal
2. Lohnbewegung
3. Mitteilungen.

11205 **Der Vorstand.**

Stadttheater Lübeck

Montag, 20 Uhr
Lohengrin, Oper
Ende 24 Uhr

Dienstag, 20 Uhr
Viel Lärm um nichts, Lustspiel

Mittwoch, 20 Uhr
Das Land des Lächelns
Operette

Donnerstag, 20 Uhr
Dr. Klaus
Lustspiel. 11210

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 5. Mai 1930 — Nummer 103

Tod den Maikäfern!

1930 – ein Maikäferjahr!

Lübeck, 5. Mai

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz schreibt uns

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wenigstens manche Gebiete in der Umgebung Lübecks ein Maikäferjahr erster Ordnung zu erwarten haben. Von allen Seiten kommt und kam schon im Herbst die Nachricht, daß Maikäfer gefunden worden sind; die Engerlinge haben in den letzten beiden Jahren bedeutenden Schaden angerichtet. Wenn auch manchmal Abweichungen vorkommen, so ist doch zu erwarten, daß im Mai und bis in den Juni hinein zahlreiche Scharen von Maikäfern den Boden verlassen und die Wälder und Knicks und die Obstgärten befallen werden. Wenn nicht alles trügt, werden wir

teilweise vollen Kahlfraß zu erwarten haben.

Meist kommen ja die Maikäfer alle 4 Jahre. Teile unseres Gebietes hatten auch im Jahre 1926 ein Flugjahr, aber diesmal scheint es schlimmer zu werden.

Die Maikäferweibchen werden während der Flugzeit sehr bald befruchtet und legen dann in der Nachbarschaft ihres Fraßplatzes möglichst in weichen Boden etwa 60—70 Eier in die Erde, in die sie zu diesem Zwecke ein ganzes Stück hineinkriechen. Der Schaden der aus den Eiern schlüpfenden Engerlinge ist im ersten Jahre gering, nimmt aber im dritten und vierten Jahre so stark an Umfang zu, daß Landwirtschaft und Gartenbau schwere Schäden durch die Engerlinge erfahren. Baumschulen in unserer Gegend hatten in den letzten Jahren Schäden von 30—50 000 Mark. Die Vernichtung der Engerlinge ist wirtschaftlich nur in sehr wertvollen Kulturen möglich und auch da noch nicht mit Sicherheit zu erreichen. Die einzige Möglichkeit, den Maikäferschaden einzudämmen, ist der Fang der Käfer während der Schwarmzeit.

Es ist deshalb dringend notwendig, daß eine

Vertilgung der Maikäfer in diesem Jahre stattfindet.

Dabei verspricht nur die gemeindeweise Organisation des Fanges Erfolg. Es müssen Fangkolonnen von 5—6 Personen gebildet werden, von denen einige auch Kinder sein können. Diese Fangkolonnen ziehen mit mehreren großen Laken, einer langen Schüttelstange, die mit einem Haken versehen ist, und leeren Säcken aus. Frühmorgens, an sonnigen Tagen möglichst schon bald nach 4 Uhr, an kühlen Tagen später, beginnen die Fangkolonnen ihre Arbeit und schütteln die Bäume auf die untergelegten Laken ab. (An trüben, kühlen Tagen kann die Fangtätigkeit den ganzen Tag über ausgeübt werden, da die Tiere an solchen Tagen wenig beweglich sind.) Die Käfer werden dann in den Tüchern zusammengeschüttelt und eingesackt. Dann werden die Tiere durch kochendes Wasser oder durch Schwefelkohlenstoff, den man in einer verschließbaren Tonne über die Käfer gießt (100 Gramm auf 1 Hektoliter Käfer), abgetötet und können dann kompostiert werden oder auch getrocknet und als Hühnerfutter usw. verwendet werden

Im Lübeckischen Staatsgebiet

wird die Organisation der Bekämpfungsmaßnahmen durch die Forstverwaltung und durch die Landwirtschaftliche Versuchsstation (Hauptstelle für Pflanzenschutz) unterstützt. Die Schulkinder können ebenso wie in beiden Mecklenburg während der Maikäferflugzeit von den ersten Unterrichtsstunden befreit werden, damit sie an den Bekämpfungsarbeiten beteiligt werden können. Allerdings ist es wünschenswert, daß von dieser Erlaubnis nur dort Gebrauch gemacht wird, wo andere Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen (wo stehen Arbeitskräfte heute nicht zur Verfügung! Red.), damit der Schulunterricht nicht unnötig gestört wird.

Wird jetzt nicht vorgebeugt, so werden die Engerlingsschäden, die für die Folge unbedingt zu erwarten sind, dann nicht mehr bekämpft werden können. Es ist deshalb dringend erwünscht, daß schon jetzt die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, damit zur Flugzeit die Bekämpfungsmaßnahmen rechtzeitig durchgeführt werden können.

Das Lübecker Bild

Der Riesenwecker

Ausgestellt im Uhrengeschäft Böhme in der Gr. Burgstraße.

Kunstausstellungen

Eröffnung der Kunstausstellung

in der 700-Jahr-Halle

Am Sonnabend nachmittag wurde die 2. große Kunstausstellung der Vereinigung Lübecker bildender Künstler vor einem Kreis geladener Gäste eröffnet. Der Vorsitzende, Herr Behrens-Ramberg, dankte in seinen Begrüßungsworten insbesondere der Vorsteherschaft der Gemeinnützigen für die Flüssigmachung von Geldern und verwies auf den Zweck der Ausstellung, die einen Beweis von dem emsigen Schaffen und künstlerischen Ringen geben soll. Um dies ausgiebig tun zu können, sei es notwendig gewesen, in Lübeck bereits Gezeigtes auch in diese 2. Ausstellung aufzunehmen. Neues allein weise nicht den Weg zur Kunstbetrachtung. Wie früher, wurden auch Werke auswärts wohnender Lübecker Künstler aufgenommen. Unter dem Bilde des verstorbenen Erich Dummer hing ein frischer Blumenkranz zum Andenken. An Sonderausstellungen sind vorhanden Arbeiten von Mitgliedern der Ortsgruppe Lübeck des Deutschen Werkbundes und Heimarbeiten der Zentrale für private Fürsorge. Der Redner machte besonders auf die Lotterie aufmerksam, die Bargeld- und Kunstgewinne bietet und zur Kostendeckung beitragen sowie möglichst noch Mittel für eine spätere Ausstellung flüssig machen soll.

Senator Eckholdt überbrachte die Grüße des Senats und wünschte der Veranstaltung gutes Gelingen. Unter der heutigen Notzeit habe nicht zuletzt die Kunst zu leiden. Der Verzicht auf Kulturgüter ziehe aber die Gefahr der Verflachung nach sich. Um den Künstlern zu helfen, habe der Senat 3000 RM. zum Ankauf wertvoller Erzeugnisse bereitgestellt. Ein Rundgang beschloß die kurze Eröffnungsfeierlichkeit. Wir werden die sehenswerte Ausstellung selbst noch eingehender würdigen.

Ausstellung im Behn-Haus

Seit Sonntag wird eine Kollektiv-Ausstellung des Hamburger Malers Walter Tanck gezeigt, die von der Overbeck-Gesellschaft veranstaltet wird. Es ist zu hoffen, daß trotz der großen Anziehungskraft, die zweifellos von der Ausstellung der Vereinigung Lübecker bildender Künstler in der Ausstellungshalle ausgehen wird, auch diese Uebersicht über die neueren Arbeiten des jungen Hamburger Künstlers, der sich in Lübeck bereits viele Sympathien erworben hat, nicht unbeachtet bleiben wird. Eine vornehme, an französischen Vorbildern geschulte Malkultur und ein poetisches Empfinden für die Landschaft zeichnen die meisten seiner Arbeiten aus, die zum Besten gehören, was in der Nachbarstadt heute gemalt wird.

Eltern- und Werbeabend des ZdA.

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet am Dienstag, 6. Mai, einen Eltern- und Werbeabend im großen Saal der Stadthalle, Mühlenbrücke.

Zu dieser Veranstaltung sind alle jugendlichen Angestellten und deren Angehörige freundlichst eingeladen. Insbesondere richtet sich die Einladung an die Ostern neu in den Beruf eingetretenen männlichen und weiblichen Kaufmannslehrlinge. Programm siehe Anzeige.

Manche Eltern sind oft noch unschlüssig, ob sich ihr Sohn oder ihre Tochter organisieren soll. Organisation ist notwendig! Dringend notwendig für den Kaufmannsberuf, auch für die Lehrlinge!

Arbeiteretern! Sorgt dafür, daß eure Söhne und Töchter, die den Kaufmannsberuf ergriffen haben, Mitglied werden im Z.d.A. Verbandsheim in Lübeck: Breite Straße 21.

Heim für junge Mädchen

Das Freizeitheim im Haus der Jugend am Dom lädt jedes junge Mädchen, das nicht einem Jugendverband angehört, zum Besuch ein. Es ist ein gemütliches Heim, in dem jeder zwanglos seine freie Zeit verbringen kann mit Spiel, Tanz, Gesang, Turnen, Lesen, Handarbeiten und sonstigen Beschäftigungen.

Das Heim ist Mittwochs, Donnerstags, Freitags von 6 bis 10 Uhr und Sonntags von 4 bis 10 Uhr geöffnet. Zum Abendbrot ist Tee für 10 Pfg. erhältlich.

Ende Juli und Ende September sind 8tägige Wanderungen geplant. Anmeldungen hierzu werden im Freizeitheim bereits entgegengenommen. Die Juliwanderung geht durch Schleswig-Holstein an die Nordsee. Alles Nähere ist im Heim ab 7. Mai zu erfahren. Die Septemberwanderung soll durch die Lüneburger Heide gehen. Jedes junge Mädchen ist zu den Wanderungen eingeladen.

Wie Zuckerkrankheit heilbar ist

Fastenkur statt Insulin

Professor von Norden-Wien, ein bekannter Spezialist für Zuckerkrankheit, hat sich in einem Vortrag gegen die Insulinbehandlung ausgesprochen und schlägt statt dessen eine Fastenkur vor. Am ersten Tag soll der Patient nur Kaffee, Tee, Zitronensaft und ohne Grünzeug gekochte magere Fleischsuppe zu sich nehmen, an den späteren Tagen nur Salat und Obst. Bereits der erste Fasttag, behauptet Professor Norden auf Grund seiner Erfahrung, soll den Zucker von 7 Prozent auf Null bringen.

Ein wunderschöner Maientag

dieser erste Sonntag; die Frühjahrssonne verscheuchte alsbald die Nebel und strahlte hell und hehr hernieder. Da ließ es keinen, der laufen konnte, im Hause. Alles strömte aus den Bienstöcken hinaus ins Freie, Grüne, das zart und schmeichelnd sprießt und das Auge erfreute. Nach allen Richtungen unserer schönen Umgebung wanderte es, vor allem aber nach dem Schaustellerplatz, wo ein sog. Volks- und Frühlingsfest arrangiert war. Da gab es einen rechten, echten Lübecker Trubel zwischen Würfel-, Zucker- und Schaustellerbuden. Kunst und Schönheit und andere weltbewegende Attraktionen waren zu bewundern. Ueberall dudelte es und überall war etwas los. Die Karussells hatten vollen Zuspruch, die junge Welt ließ den grünen Wald Wald sein und türmte Autobahnen, Wipp- und Luftschaukeln oder erlaubte sich einen Sonderspaß auf der neuen Wasserrutschbahn. Schmalzkuchen- oder Bratwurstbuden verschwendeten ihre einladenden Düfte ringsum. Aber man merkt die Notzeit doch, trotz aller Fröhlichkeit geht's im ganzen bescheidener her; der Groschen sitzt nicht mehr so lose. Ehe man ihn ausgibt, wird überlegt, was dafür zu haben ist. Die Unverwüstlichen stürzten sich gleich des Mittags ins Vergnügen, viele nutzten nur ihren Sonntagsspaziergang zu einem kleinen Abstecher auf den Festplatz aus. Die Straßenbahn hatte Sonderwagen auf der Israelsdorfer Linie eingelegt, Tausende aber wanderten aus- und heimwärts. Sie hatten dabei das Vergnügen, ununterbrochen von Autogehupe und Motorradgeknatter unfost zu sein. So hat eben jeder seinen Spaß: der eine hat ihn fürs Geld und der andere umsonst, wenn es dem, der es hat, so gefällt.

Falsche 50-Mark-Scheine

Auch falsche Zwanziger im Umlauf

Die Reichsbank macht darauf aufmerksam, daß sich unter den 50-Mark-Noten mit dem Ausgabedatum des 11. Oktober 1924 zahlreiche Falschnoten befinden. Die Fälschungen sind daran zu erkennen, daß in dem männlichen Bildnis, das — vom Beschauer gesehen — linke Ohr verstümmelt ist. In dem Wort „Berlin" des Ausfertigungsdatums ist der Buchstabe „l" oben mit dem Punkte des nachfolgenden „i" verbunden. Auf der Rückseite fehlen im Blaudruck zwischen der Wertzahl 50 die knotenartigen Verdickungen, die auf echten Noten gut sichtbar sind. Die Reichsbank setzt für die Aufdeckung der Falschmünzer-Werkstatt eine Belohnung von 3000 Mark aus.

Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk sind in der letzten Zeit viele Falsifikate von 20-Mark-Scheinen aufgetaucht. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es jetzt, in Oberhausen eine Falschgeldfabrik auszuheben. Bisher wurden fünf Falschmünzer verhaftet, nach weiteren Beteiligten wird noch gefahndet.

In Hannov.-Münden wurde in einem möblierten Zimmer eine Falschgeldfabrik ausgehoben, deren sämtliche Apparate bequem in einer Aktenmappe unterzubringen waren. Die Aufdeckung der Falschgeld-Werkstatt gelang durch die Anzeige der Zimmervermieterin, der die geräuschvollen Hantierungen ihrer Untermieter verdächtig vorgekommen waren.

Aus der Unfallchronik

Lübecker beim Angeln ertrunken

Als der Arbeiter Erich Köster, Schönkampstraße wohnhaft, gestern nachmittag in einer Moorkuhle bei der schwarzen Mühle in Selmsdorf angelte, wurde er von epileptischen Krämpfen befallen. Dabei ist er dann über den Rand des von ihm benutzten Bootes gestürzt und ertrunken. Von seinen herbeieilenden Freunden, sowie einigen zufällig anwesenden Mitgliedern des Roten Kreuzes sofort aufgenommene Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Der junge Mann stand im blühenden Alter von 21 Jahren. x.

*

Sonnabend wurde an der Ecke Mengstraße und Fünfhausen ein sechsjähriger Knabe von einem Lastkraftwagen angefahren, aber erfreulicherweise nur leicht verletzt. — An der Untertrave brach bei Schuppen 2 der Deckel eines Sielschachtes, auf dem ein Pferd stand. Das Pferd geriet mit den Hinterbeinen in den Schacht und verletzte sich hierbei. Das Tier konnte wieder herausgebracht werden. — An der Straßenkreuzung Breite Straße und Johannisstraße—Mengstraße rannten ein Lübecker und ein Oldenburger Personenauto zusammen. Das Lübecker Auto kam die Breite Straße entlang und fuhr dem die Straße querenden anderen Auto in die Flanke. Beide Wagen wurden beschädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

*

Sonntag nachmittag verunglückte ein Motorradfahrer in der Israelsdorfer Allee bei der Forsthalle dadurch, daß sich in seinen Reifen ein Nagel eingefahren hatte. Die Bereifung löste sich, und das Motorrad überschlug sich. Der Fahrer erlitt Handverletzungen, außerdem zerriß er seine ganze Kleidung. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Tödlicher Unfall auf der Maschinenbaugesellschaft

Am Freitag nachmittag stürzte kurz vor Arbeitsschluß der Schiffbauer Kippke auf der Lübecker Maschinenbauaktiengesellschaft von der Stellage 10—11 Meter tief kopfüber hinab und war sofort tot. Wie sich dieser bedauerliche Unfall zugetragen hat, konnte nicht festgestellt werden. Es scheint aber, daß zu großes Sicherheitsgefühl und ungenügender Schutz zusammengewirkt haben. Jedenfalls wurde nach dem Unfall von der Direktion angeordnet, daß die Laufbreiter vorher geprüft und außerdem ein Tau als Rückhalt gezogen werden soll.

Wagner-Liszt-Abend

Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus

Es war wohl nicht das sonnige Maiwetter allein, das den Besuch des letzten volkstümlichen Konzertes beeinflußt hatte. Konzerte ohne Solisten ziehen nun einmal nicht besonders stark; das zeigt sich immer von neuem in verstärktem Maße, wenn das Programm nur reine, für die große Menge der Hörer schwer verständliche Orchestermusik enthält. Damit soll gegen Konzert und Programm nichts gesagt sein. Mut und Wille zur Tat des Orchesters und seines Leiters — in diesem Falle Hermann Flohrs — seien ausdrücklich anerkannt. Solche Konzerte sind schon vom musikerzieherischen Standpunkt aus notwendig. Daß die Zahl ihrer Besucher nur klein ist, daß es infolgedessen sehr schwer hält, dieser kleinen Hörergruppe von Liebhabern ernster Musik weit entgegenzukommen, bleibt zu bedauern. Durch den Wagner-Liszt-Abend, durch die Volkstümlichen Sinfoniekonzerte und den Romantiker-Abend ist Entgegenkommen in weitem Maße erwiesen. Das ist ebenso zu begrüßen wie die Kultur, die die Gestaltung der Vortragsfolgen erkennen läßt. Musikerziehung und Geschmacksbildung sind keine leicht zu erfüllenden Aufgaben. Unser Orchester hat sich ihnen mit Aufopferung und Verantwortungsbewußtsein und mit Erfolg gewidmet. Möge es — trotz der wenig günstigen Verhältnisse — in seinem Streben nicht erlahmen!

Die Gegenüberstellung des wundersamen Vorspiels zu „Tristan und Isolde", das, im Aufbau ähnlich wie das zum „Lohengrin" gestaltet, als ein großes Crescendo und Diminuendo erscheint, der Skizzen von Wagner und der sinfonischen Dichtung „Präludien" Liszts erschien besonders fesselnd. Fesselnd wegen der Zusammenhänge. Unter dem Einfluß Liszts vollzog sich bei Wagner eine musikalische Stilwandlung, die ihren höchsten Ausdruck in der Tristanpartitur fand. Wagner selbst hat das in Briefen an Freunde bestätigt.

Die Wiedergabe der Werke unter Flohrs belebender und exakter Stabführung deckte diese Zusammenhänge auf. Sie ließ Wünsche nicht offen. Unser Orchester zeigte sich in beneidenswert guter Form, zum letztenmal vielleicht in diesen Konzerten, denn der Verlust wertvoller Kräfte durch den Abbau wird sich anscheinend nicht vermeiden lassen. Werke wie das Tristanvorspiel, die außer einem „vorzüglich gut und stark besetzten" Streichkörper neben anderm dreifache Holzbläser, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen verlangen, dürften dann kaum noch aufgeführt werden.

H. D.

Unberechtigter Staatseingriff in eine schwebende Lohn- und Tarifbewegung

In der Tarifbewegung und Lohnstreitsache der Lübecker Holzplatzarbeiter hat der Schlichter für den Schlichterbezirk „Nordmark" durch Entscheidung vom 3. Mai den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Lübeck vom 27. März 1930 auf Grund des § 6 der Schlichtungs-Ordnung vom 30. Oktober 1923 für verbindlich erklärt.

In der Begründung wird u. a. betont, daß die im Schiedsspruch getroffene Regelung der Billigkeit für beide Teile entspricht.

Diese Schlichterentscheidung bedeutet nicht nur einen unberechtigten, sondern auch einen allen bisherigen Regeln des Reichsarbeitsministeriums widersprechenden Eingriff in die Verhandlungsfreiheit der Gewerkschaften. Die Entscheidung kann deshalb nicht widerspruchslos hingenommen werden. Wir kommen morgen an dieser Stelle ausführlich auf die Angelegenheit zurück.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Lübeck.

LÜBECKER STADTTHEATER

SPIELPLAN

Montag, 5. Mai, 20 Uhr: Lohengrin, Oper. Außer Abonn. Dienstag, 6. Mai, 20 Uhr: Viel Lärm um nichts, Lustspiel mit Musik. Dienstag-Abonn. Zum letzten Male! — Mittwoch, 7. Mai, 20 Uhr: Das Land des Lächelns, Operette. Mittwoch-Abonnement. — Donnerstag, 8. Mai, 20 Uhr: Dr. Klaus, Lustspiel. Zum ersten Male! Donnerstag-Abonnement. — Freitag, 9. Mai, 20 Uhr: Tiefland, Musikdrama. Freitag-Abonnement. — Sonnabend, 10. Mai, 20 Uhr: Die heilige Flamme, Schauspiel. Deutsche Bühne. — Sonntag, 11. Mai, 20 Uhr: Tiefland, Musikdrama. Zum letzten Male! Sonntagspreise. Sonntagsgutscheine haben Gültigkeit.

Lucie Höflich „Vom Teufel geholt"

Das war wohl eine Idee Max Reinhardts, Lucie Höflich, die blondeste, die strahlendste aller Schauspielerinnen, die mit ihm aufstieg vor 25 Jahren, wirklich ein Stern, aber einer, dessen Strahlen nicht kaltes Licht verbreiten, nun herauszustellen in der Rolle der alternden Frau, die nicht alt zu werden versteht, der „ehemaligen", deren Reize verblaßten und deren Sinne heiß blieben, die nach Männern giert, nach ihnen jagt mit den stumpf gewordenen Pfeilen ihrer Koketterie, die Vielhaber kauft, und von ihnen ausgebeutet wird — und zu böser Letzt holt sie der Teufel in Gestalt eines schwarzen Negerboys.

Unheimlich gut macht das Lucie Höflich. So gut, daß es in der Seele weh tut. Diese böse Frau, aus deren verwesender Sinnlichkeit Todesgeruch strömt und der Tod selbst — sie tut einem leid und man muß sie doch hassen, man muß Lucie Höflich hassen. So stark ist sie. Wie man als Kind die böse Hexe gehaßt hat und nie, nie glauben konnte, daß diese Darstellerin zu Haus ein braver Mensch sein könnte. So wird sie eins mit ihrer Rolle, daß man glauben muß, sie spiele sich selbst. Dummer Gedanke! Wir wissen doch um diese schöne, reife, weibliche Frau. Aber die Vernunft ist machtlos; Lucie Höflich packt uns unterhalb des Verstandes. Und das quält.

Quält so sehr, weil das Stück nicht gut ist. Darf man das sagen von einem Werk des großen Knut Hamsun? — Des einsamen Norwegers, der vor dem Ruhm in eine Seemannskneipe hoch oben im Norden floh, als eine Welt ihn feierte als den größten aller lebenden Dichter. Den wir so sehr lieben, um seiner Reinheit, seiner Klarheit, seiner urtiefen Echtheit willen.

Und es ist ja auch in diesem Stück etwas von der melancholischen Melodie seiner Romane; die Menschen leben alle, sind so, wie sie sein müssen, können gar nicht anders sein. Aber sie sind nur, sie entwickelt sich nicht, sie stehen am Ende da, wo sie am Anfang schon waren; so notwendig wie die Charaktere in ihrem Verhältnis zueinander, so zufällig sind die Begebenheiten. Einer erschießt sich, einer wird von einer Giftschlange gebissen, aber es könnte auch umgekehrt sein oder gar nicht. Ein ganz undramatisches Drama, gar nicht tragisch, nur traurig.

Darum blieb auch die befreiende Wirkung der echten Tragödie aus. Darum konnten auch die große Kunst der Höflich, die trefflichen Leistungen eines ausgezeichneten Ensembles nur brennend interessieren, nicht bis ins Innerste erschüttern.

Dieses Ensemble, nicht mehr das der Reinhardtbühne, in deren Rahmen das alte Stück im letzten Winter seine Auferstehung erlebte, sondern ein für die Tournee zusammengestelltes, gab wieder einmal Zeugnis von dem hohen Stand auch der durchschnittlichen Berliner Theaterkunst. Wieder ein bekanntes Gesicht darunter: Fritz Ritter, den wir sehr hoch schätzten, als er vor drei Jahren bei uns wirkte, der aber vor den Augen der Theaterbehörde keine Gnade fand. In der Rolle eines verkommenen Musikanten zu tiefst ergreifend.

*

Das Theater war ausverkauft — trotz des herrlichen Frühlingstages — der Beifall stürmisch. Hoffentlich zieht der Intendant, der sich zu Anfang der Spielzeit grundsätzlich gegen Gastspiele prominenter Bühnenkünstler erklärte, daraus die nötigen Schlüsse. Wir hätten auf ein solches Gastspiel wirklich nicht zu warten brauchen, bis es Mai wurde.

S.

Die Reichsindexziffer im April

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats April auf 147,4 gegenüber 148,7 im Vormonat. Sie ist somit um 0,9 Proz. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen durch eine weitere Senkung der Ernährungsausgaben bedingt. Daneben haben auch die Preise für Bekleidung ihre rückläufige Bewegung fortgesetzt; bei der Gruppe Heizung und Beleuchtung haben die Preise für Briketts nachgegeben. Die Ausgaben für die Wohnung sind durch die Erhöhung der Umlagen und dgl. in mehreren Städten um 0,6 Proz. gestiegen. Die Indexziffer für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 142,8, für Wohnung 127,5, für Heizung und Beleuchtung 152,2, für Bekleidung 167,6, für den „Sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 193,4.

Eine Versammlung der Bürgerschaft findet am Montag, dem 12. Mai, statt.

Sein 50jähriges Berufsjubiläum begeht am 7. Mai Herr Wilh. Dürig. Er war früher langjähriger Vertreter und Prokurist der Firma Goßmann & Jürgens, Lübeck, und ist seit zirka 11 Jahren aktiv bei der Firma Sager & Klüsmann beteiligt. Herr Dürig ist im nordischen Holzeinfuhrhandel eine bekannte Persönlichkeit und gilt als sehr tüchtiger Fachmann.

Ein Dampferhandbuch für die Ostsee. Auf Anregung des Reichswehrministeriums ist ein Dampferhandbuch für die Ostsee verfaßt worden, das in diesem Jahre herausgegeben werden soll. Es enthält Beschreibungen der hauptsächlichsten Dampfer- sowie der Seglerwege in der Ostsee und umfaßt 352 Druckseiten.

*

Krumbeck. Eine öffentliche Wählerversammlung für die wahlberechtigten Einwohner unserer Gemeinde findet am Mittwoch, dem 7. Mai, abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft von Klüver-Obernwohlde statt. Gen. Waterstrat-Lübeck spricht über die Gemeinderatswahl. Am 11. Mai findet in unserer Gemeinde die Wahl statt. Ein jeder sollte diese letzte Gelegenheit, sich zu informieren, benutzen.

Rüttelt die Gleichgültigen auf, damit der Wahlsieg der Arbeitnehmerliste zufällt! Sorgt für Massenbesuch!

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Leichte Niederschläge

Mäßige um West drehende Winde, wolkig, Gewitter, etwas kühler.

Im ganzen Reiche verlief der heutige Tag wieder vorwiegend trocken und die Temperaturen konnten in Schlesien und am Mittelrhein bis zu 24 Grad Celsius ansteigen. Bis zum Abend sind Gewittermeldungen nur vom Mittelrhein eingegangen. Da aber die Druckunterschiede ganz geringe sind, so wird die Gewitterbildung noch zunehmen.

Die Hochdruckbrücke über den Britischen Inseln ist zerstört. Der Nordmeertiefe verlagert sich nach Nordskandinavien; der Kern über Westfrankreich und der Biscaya wird durch die Erwärmung abgeschwächt. Dadurch kann das atlantische Tief jetzt ostwärts an Raum gewinnen und die Tiefdruckrinne über der Nordsee wird sich erweitern.

Briefkasten

Frau M. In der Lohnklasse III, Verdienst 60—75 Mark, sind pro Woche für Krankenversicherung 74 Pfg. und für Arbeitslosenversicherung 27 Pfg., also pro Monat 4.04 Mark ab 1. Januar zu zahlen. (50 Pfg. für Kampffonds.)

DER FILM DER WOCHE

DER LAUFENDE FILM

Union-Lichtspiele (Engelsgrube)
Lil Dagover in: „Spielereien einer Kaiserin".
Vorsicht — Verräter!

Stadthallen-Lichtspiele (Mühlenbrücke)
„Der weiße Teufel". Tonfilm mit Iwan Mosjukin und Lil Dagover.

Delta (Moislinger Allee)
„Quo vadis?" mit Emil Jannings in tönender Fassung.

Schauburg (Breite Straße)
„Stud. chem. Helene Willfür" mit Olga Tschechowa.
„Maciste, der Postillon von Mont Cenis".

Zentral-Theater (Johannisstraße)
„Das Ladenmädchen" mit Mary Pickford.
„Maciste, der Held der Berge".

U.-T.-Lichtspiele (Breite Straße)
„Großstadtkinder".
„Der Detektiv des Kaisers" mit Otto Gebühr.

Schauburg

Stud. chem. Helene Willfüer

Romane zu verfilmen, ist eine besondere Leidenschaft der Filmproduzenten. Es ist nebenbei auch ein einträgliches Geschäft, denn man spart erstmal den Filmautor (der hat ja sowieso keine neuen Ideen) und zweitens findet man ein erwartungsvolles Publikum, das den Zeitungsroman wie im Falle Willfüer, brodenweise verschlungen hat und seiner Verfilmung mit Spannung entgegensieht. Die Leser der Berliner Illustrierten werden ja die Geschichte von der Studentin Helene Willfüer, die Vicki Baum da in besserem Courths-Maler-Stil erzählt hat, bereits kennen. Den Nichteingeweihten wollen wir etwas davon verraten. Es wird uns da ein tapferes Mädel geschildert, das sich wie manche andere durchhungern muß, um das Studium zu vollenden. Die romantische Studentenliebe am schönen Neckarstrand fehlt natürlich auch nicht. Da aber die Sache nicht ohne Folgen bleibt, muß Helene bald für zwei sorgen. Doch in Roman und Film ist schnell ein Ausweg gefunden: die Ehe des Professors Ambrosius ist unglücklich, er läßt sich scheiden und holt sich seine Lieblingsschülerin Helene Willfüer ins Haus. Olga Tschechowa spielt die Titelrolle sehr sympathisch. — „Der Postillon von Mont Cenis" ist ein Abenteuerfilm mit dem bekannten Darsteller Maciste in der Hauptrolle. Schöne Aufnahmen aus dem Hochgebirge lassen über manche Schwächen hinwegsehen.

wb.

Ein feines Ladenmädel

Mary Pickford spielt im Zentral-Theater

Daß sie fein ist, steht in dem Programm nicht dabei; aber sie ist es, die Mary, die sehr oft auch eine kindliche Naivität so echt an den Tag legt wie unter den deutschen Filmstars nur Greta Mosheim es kann. Der Film handelt von Liebe und vom Geschäft, von Treue und vollem Wahn. Genau genommen amerikanischer als amerikanisch! Die künstlerischen Leistungen der beiden Hauptdarsteller sind gut. Zu einem einzigartigen Effekt gestaltet sich der Schlußakt, in dem Mary Pickford eine große Probe ihrer filmischen Qualitäten verabreicht. Um das Ding drehen zu können, schleppte man in einen 5- und 10-Cent-Basar 330 000 verschiedene Gegenstände, wurde eigens eine Straßenbahnlinie gebaut; eine 3-Minuten-Aufnahme voller Aufregungen kostete die Kleinigkeit von 160 000 Mark. Sie sind großzügig, diese Filmherren in Amerika. Nun, sie haben's auch besser.

Die italienische Filmproduktion stellt sich vor mit dem Erzeugnis: Maciste, der Held der Berge. Mir kam dabei die Vorstellung, daß die rein filmischen Leistungen recht schwach sind. Trotzdem der Titel sicher etwas Tolleres vermuten ließ. Aber die Turiner Filmleute haben gehandelt nach dem Wort: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. So tust du denn mit in die Berge steigen, erlebst Schneestürme und Lawinenstürze. Und schaust mit verzücktem Auge auf die Bergspitzen der Dolomiten, die kühn gen Himmel steigen. Wahrhaftig, die Männer an der Kamera scheinen keine leichte Arbeit gehabt zu haben.

Der Lehrfilm erstattet ein gutes Bild-Referat über die Erzeugung des Messings.

H. D.

Der weiße Teufel

Stadthallen-Lichtspiele

Zweifellos ein glänzendes Filmwerk, dieser weiße Teufel, getragen vom Fanatismus des wilden Bergvolkes am Kaukasus, ideell erhöht durch dessen wagemutigen Führer Hadschi Murat — ein Ausstattungsfilm, in dem das Abenteuerliche vorherrschend ist. Es ist alles auf große Schau zugeschnitten: Volks-, Kriegs-, Liebesszenen wechseln mit Intrigantenhaftem, wilde Gebirgslandschaften mit pompösen Schloßgemächern. Der Regisseur weiß das schaulustige, dem Romantischen immer noch lebhaft zugeneigte Publikum zu fesseln und er bietet ihm auch keine Alltagskost. Wir können die Episode aus dem langen Freiheitskampf der Russen mit den kaukasischen Völkerstämmen nicht auf ihre Echtheit nachprüfen, sie wird uns aber im Film phantasieumwoben plausibel gemacht. Dem finster dreinblickenden Volkshelden Hadschi Murat — Iwan Mosjukin — traut man die wilden Reiterattacken und die verwegene Entführung der schönen Tscherkessin schon zu, doch sein Rollenwechsel als Volksführer mißstimmte, wenn er eben nicht durch immer neue großartige Verwandlung der Szenenbilder verwischt würde. Mosjukin ist der Träger dieses Filmzaubers, und er drückt ihm neben Betty Amann und Lil Dagover den Stempel des Außerordentlichen auf. Man hat versucht, den ursprünglich stummen Film mit dem Ton zu verschmelzen — doch ein Tonfilm ist es nicht geworden, obwohl die Kosaken einige Marschlieder singen. Vielleicht ist es auch gut so, der Reiz verklungener Romantik bleibt um so schöner haften. — Als Beigabe gibt es ein Tonfilmkonzert und eine Gesangseinlage, in der ein italienischer Sänger zwei Lieder aus Rigoletto in seiner Heimatsprache im wohllautenden Widerklang singt. Der Kulturfilm über tunesische Keramik ist lobenswert.

h.

Sozialdemokratische Partei

Voranzeige
Freitag, den 9. Mai
im Gewerkschaftshaus

Versammlung der tätigen Genossen

Amol hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Karmelitergeist Amol ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

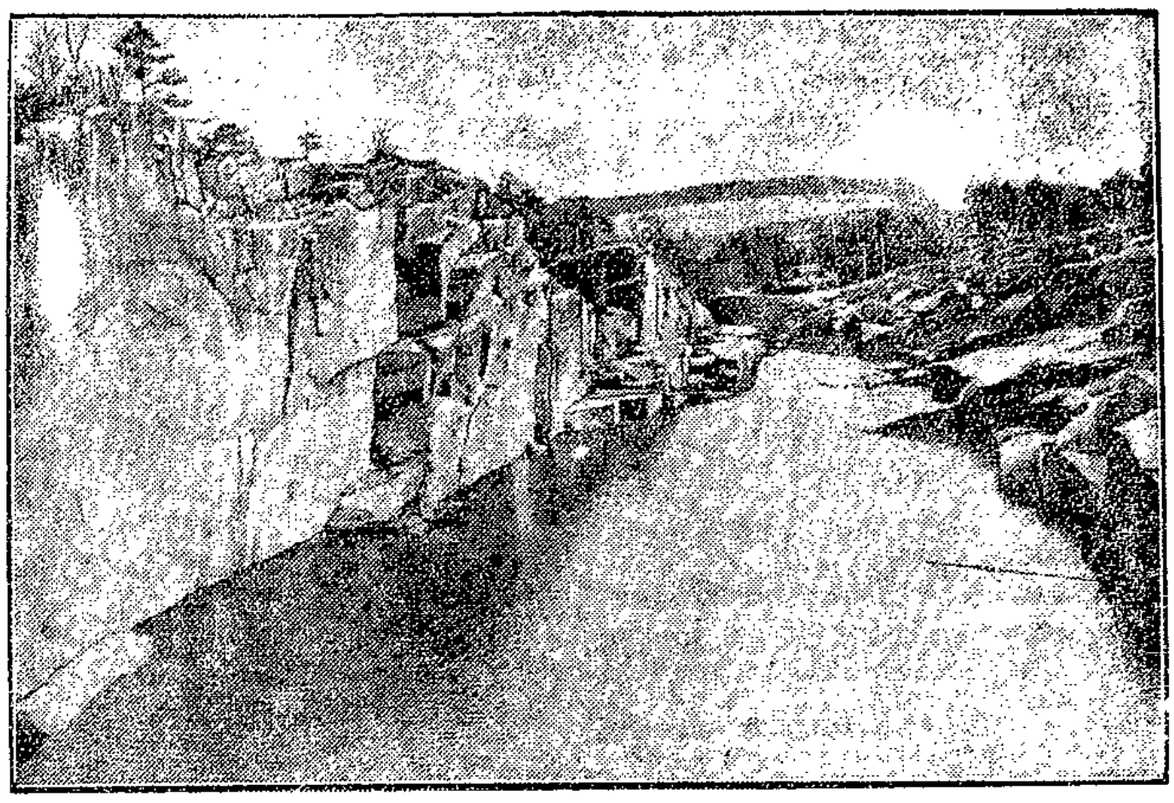
Rund um den Erdball

Frieda Rothe verhaftet!

Die 24jährige Hausangestellte Frieda Rothe, die vor einigen Tagen aus der Wohnung ihres Arbeitgebers, des Berliner Pfandbriefbankdirektors Dr. Fränkel, Juwelen im Werte von 150 000 RM. gestohlen hatte, konnte in Warschau verhaftet werden. In ihrer Begleitung befand sich ihr gleichfalls in Haft genommener Freund „Paul", der sich bei seiner Vernehmung Salomon Straßmann nannte und mit dessen Hilfe Diebstahl und Flucht zur Ausführung gelangten, während es ein gewisser, ebenfalls in Haft genommener Asriel Becker war, der dem diebischen Paar Unterschlupf gewährt hatte. Die Haussuchung bei Becker förderte einen großen Teil der in Berlin gestohlenen Juwelen zutage; ein kleinerer Teil war bereits versetzt. Die Polizei vermutet, daß die beiden Männer Mitglieder einer internationalen Gaunerbande von jener Art sind, deren Haupterwerbszweig in der „Perlenfischerei" besteht, d. h. in einer Jagd auf Hausangestellte, die unter dem lockenden Versprechen der Nutznießung zu größeren Diebstählen verführt werden. Außerdem glaubt die Warschauer Kriminalpolizei Anhaltspunkte dafür gefunden zu haben, daß Becker und Straßmann sich auch mit Mädchenhandel beschäftigt haben.

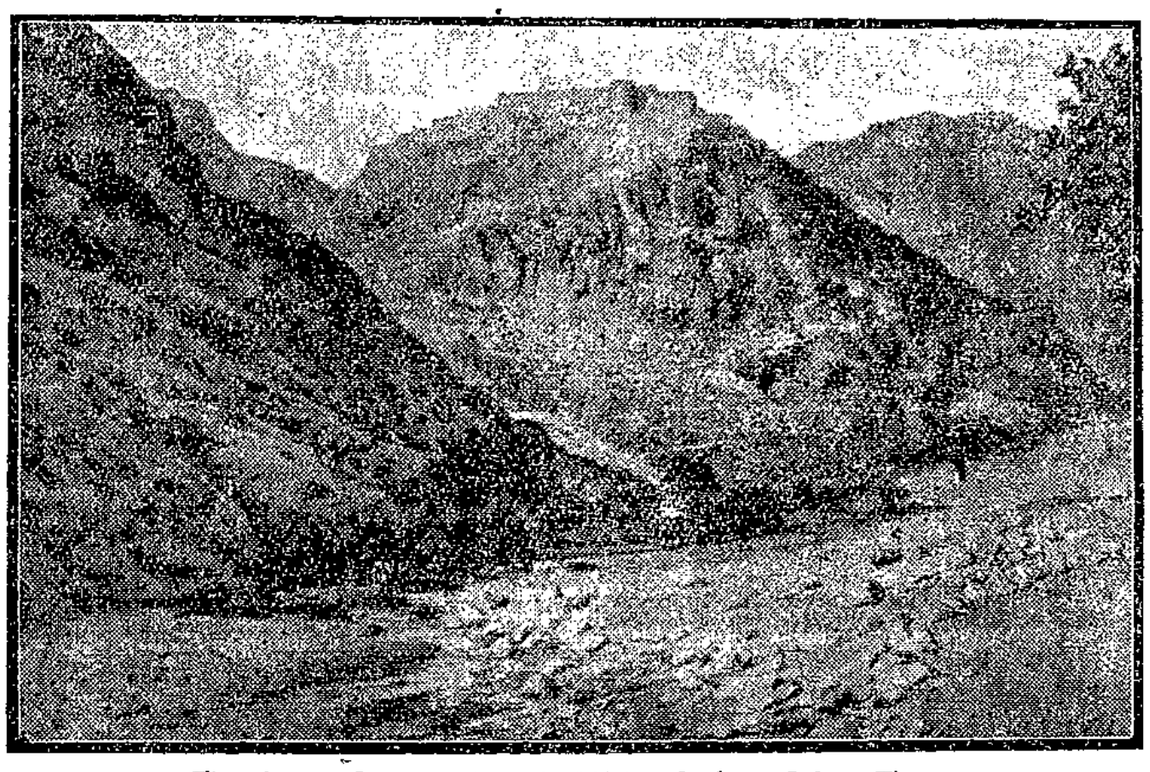
Raubüberfall in der Eisenbahn

Unmittelbar nach der Ausfahrt aus dem Kölner Hauptbahnhof ist auf den im Personenzug Köln—Trier sitzenden Buchhalter der Malzfabrik in Kalscheuren bei Köln, der 18 000 RM. Lohngelder bei sich trug, von zwei maskierten Verbrechern ein Raubüberfall ausgeübt worden. Die Räuber drangen mit vorgehaltenem Revolver ins Abteil, überwältigten, fesselten und knebelten ihr Opfer, das sie dann noch am Kleiderhaken der angrenzenden Toilette festbanden. Kurz vor dem Bahnhof Köln-West sprangen die Verbrecher mit ihrer Beute aus dem Zuge und entkamen unerkannt.



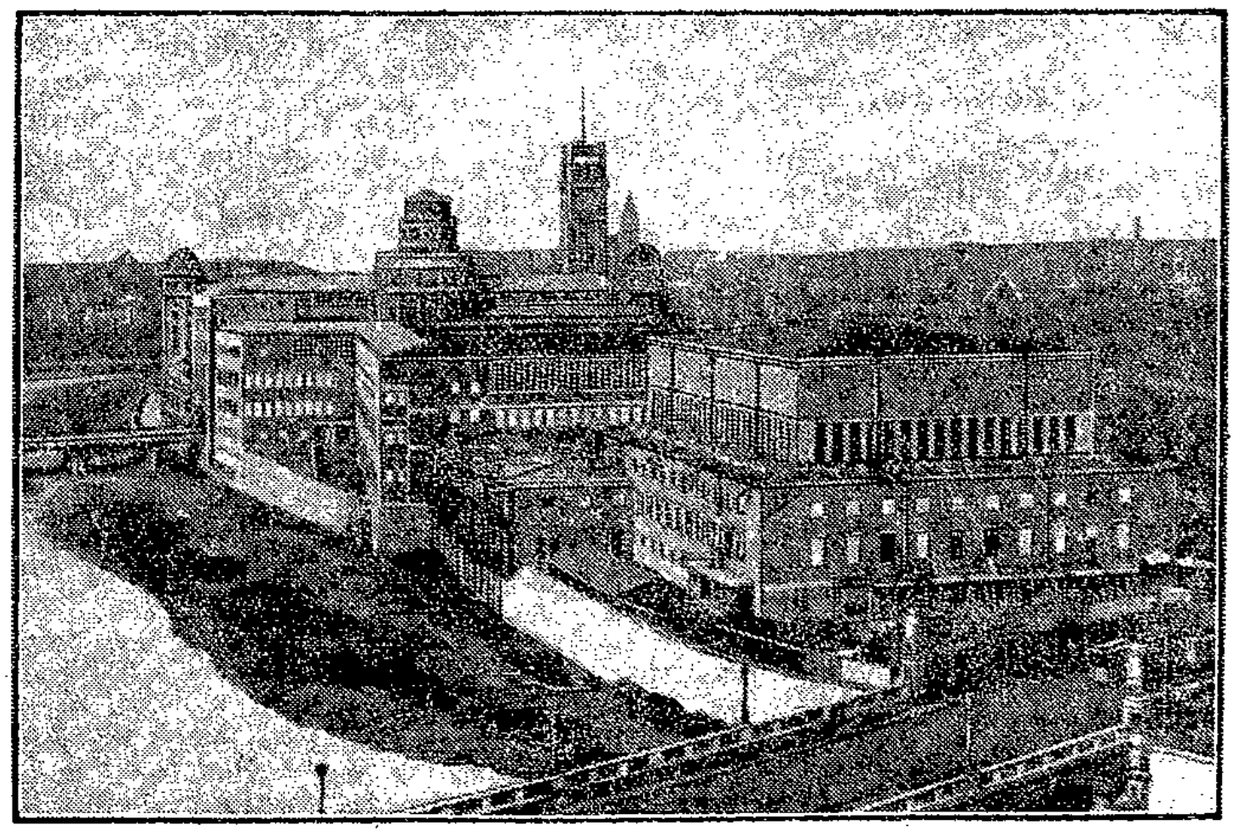
Ein neues deutsches Naturschutzgebiet

wurde in Schlesien geschaffen, wo die Königshainer Berge den Naturschutzbestimmungen unterstellt wurden. Die Königshainer Berge sind ein kleiner Gebirgszug, der durch seine eigenartigen Granitfelsengruppen zu einer der reizvollsten schlesischen Landschaften gemacht wird.



England sperrt die indisch-afghanische Grenze

Ein neues Zeichen für die ernste Entwicklung der Lage in Nordwest-Indien ist die Sperrung des Kaibar-Passes an der Straße Peschawar—Kabul, der wichtigsten Verbindung zwischen Britisch-Indien und Afghanistan. Für die tatsächliche Durchführung dieser Sperrung scheint das auf steilem Bergkegel neben der Paßstraße liegende Fort eine gute Gewähr zu bieten.



Das Deutsche Museum in München

Der jüngste Erweiterungsbau des Deutschen Museums in München, einer gigantischen Sammlung der technischen Erfindungen und der naturwissenschaftlichen Entdeckungen, ist der Bibliothek- und Studienbau (im Vordergrunde), dessen Richtfest am 7. Mai gefeiert wird.

Autounfall im Harz

Zwischen Braunlage und St. Andreasberg hat sich Sonntagnachmittag ein Autounfall mit eigenartigen Begleitumständen ereignet. Ein angeblich auf der Fahrt nach Aachen befindlicher Lastkraftwagen verunglückte unter nicht näher bekannten Umständen und verbrannte. Von den über zwanzig Insassen wurden drei in das Krankenhaus nach Lauterberg gebracht, während die nicht Verletzten flüchteten. An der Unglücksstelle wurden russische Geldsorten gefunden.

Haftbefehl gegen die Meisterknacker

Franz und Erich Saß bleiben in Untersuchungshaft. Man nimmt an, daß die beiden Brüder, die vor einigen Tagen in einem Hause in Berlin-Moabit im Kellergeschoß bei der „Arbeit" überrascht worden sind, die Absicht hatten, in das oberhalb des Kellers gelegene Zigarrengeschäft einzudringen, um es zu berauben. Bei ihren Vernehmungen haben sich die beiden Brüder in Widersprüche verwickelt. Dazu liegt Fluchtverdacht vor.

D-Zug überfährt Arbeiterkolonne

Sonnabend mittag gegen 2 Uhr ereignete sich bei Hannover ein schweres Eisenbahnunglück. Der D-Zug Köln—Leipzig raste zwischen dem Bahnhof Rheda und Gütersloh wenige Kilometer vor Hannover in eine auf dem Gleise beschäftigte Rotte von drei Arbeitern. Alle drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet.

Ein Aufsichtsposten hatte die Aufgabe, Signal zu geben, wenn ein Zug sich der Arbeitsstelle nahte. Als aus der Richtung Gütersloh ein Güterzug sich der Arbeitsstelle näherte, gab der Posten Signal und die Arbeiter sprangen, ohne nach der anderen Seite zu sehen, auf das nebenliegende Gleis.

Im selben Augenblick raste der D-Zug Köln—Hannover—Leipzig im 90-Kilometer-Tempo auf dem Nebengleis der Station Hannover entgegen. Alle drei Arbeiter wurden, ehe sie sich ihrer Gefahr bewußt waren, von der Lokomotive erfaßt und überfahren. Der Lokomotivführer hörte noch die gellenden Schreie der Verunglückten und hielt sofort den Zug an.

Das Zugpersonal mühte sich eine halbe Stunde lang, um die Leichen unter dem Zug hervorzuholen. Im Zug selbst spielten sich, als das furchtbare Unglück bekannt wurde, panikartige Szenen ab. Die Fahrgäste drängten zu den Ausgängen, in der Hoffnung, den Verunglückten noch Hilfe bringen zu können.

Freitod durch Säulensprung

Ein 22 Jahre alter junger Deutscher namens Gerhard Winkler sprang von der obersten Plattform des 60 Meter hohen Columbus-Denkmals in Barcelona auf die Straße; er blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Die Personalien des Selbstmörders und die Motive seiner Tat sind unbekannt.

Geständnis eines Mörders

Der 29 Jahre alte Arbeiter Schieweck, der am 24. Februar dieses Jahres unter dem Verdacht der Ermordung seiner von ihm geschiedenen Ehefrau, der Prostituierten Kriester, verhaftet worden ist, gestand jetzt die Untat ein. Das Verbrechen geschah am 13. Januar 1928 und blieb zunächst völlig ungeklärt.

Ebert-Denkmal in einen See geworfen

Das Denkmal des verstorbenen früheren Reichspräsidenten Ebert, das in Berlinchen (Neumark) Aufstellung gefunden hatte, wurde von bis jetzt unbekannten Tätern von dem Sockel gerissen und offenbar in den benachbarten Kopfensee geworfen. Das Denkmal sollte in nächster Zeit einen anderen Platz erhalten.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Praktische Ausbildung oder fromme Unterweisung?

Einen recht krassen Fall von Lehrlingsausbildung leistete sich ein Meistersöhnchen, ein der Buchbinder-Zwangs-Innung angehörendes Mitglied, Herr Gr.. Er leitete bei der Gewerbefachschule den Handvergolde-Kursus. Die praktische Ausbildung schien Herrn Gr. jedoch noch nicht zu genügen, vielmehr nutzte er die Zeit damit aus, um die Lehrlinge mit frommen und heiligen Episteln zu bedenken. Nun aber mußte dieser Erzieher plötzlich als Leiter der Fachschule auf Verlangen der Innung sein Amt niederlegen, wodurch er sich bemüßigt fühlte, einen Brief an die Innung zu schreiben, worin er sich bitter beklagte wegen des ihm angetanen Unrechts. Denn nicht Herr Gr., sondern die Lehrlinge seien schuld. Herr Gr. schreibt, daß er es mit Rüpeln von Lehrlingen zu tun habe, deren sozialistische Tendenzen auszutreiben er für notwendig erachtete. Also die sozialistische Jugend hat es ihm angetan, deswegen mußten heilige Schriften im Fachunterricht verlesen werden. Herr Gr. hätte besser getan, die Lehrlinge während des Unterrichts mit seinen Tendenzen zu verschonen und sie lieber zu tüchtigen und brauchbaren Kollegen heranzubilden, damit sie auch später ihren Beruf voll ausfüllen können. Die andere Sache soll Herr Gr. lieber Leuten überlassen, die beruflich damit zu tun haben. Was sagen die Eltern der Lehrlinge zu diesen Ausführungen? Können sie sich gefallen lassen, wie dieses Meistersöhnchen, das selbst mit einigen Lehrlingen arbeitet, die Erziehung der Lehrlinge durch ihre Eltern verhöhnt, und was sagt die Buchbinder-Innung, wo doch etwa 12 Lehrlinge beschäftigt sind, dazu? Ich empfehle Herrn Gr., sich einmal mit unseren Tendenzen näher zu befassen und die sozialistischen Schriften zu lesen; vielleicht hätte er sich dann in Schweigen gehüllt. Ich werde mir weitere Schritte vorbehalten.

Der Jugendleiter: H. M.

Maikalender

Der Mai 1930 steht ganz im Zeichen der 40jährigen Wiederkehr des Arbeiterweltfeiertags. Am 1. Mai 1919 erklärte ihn der Rat der Volksbeauftragten zum „Nationalfeiertag". Das hat ja nicht lange vorgehalten; denn der Schreck über die rote Welle der proletarischen Revolution ging nicht allzu weit über das Jahr 1920 hinaus.

Im übrigen steht der Mai, dieser Monat, der die Frühlingswärme, die im März zum erstenmal hervorbricht, erst zur vollen Entwicklung treibt, im Zeichen der Menschheitsentfaltung und der Revolutionen, die seit Jahrhunderten sich gerade den Mai zum Datum ausgewählt haben.

Schon im Bauernkrieg hat der Mai eine große Rolle gespielt. Am 4. Mai 1521 hat man vorsichtshalber Dr. Martin Luther auf die Wartburg gebracht. Am 15. Mai 1525 hat die große Bauernschlacht bei Frankenhausen stattgefunden, in der der Führer der Bauern, Thomas Münzer, geschlagen worden ist. Bereits am 30. Mai 1525 hat man Thomas Münzer verbrannt und damit bis auf weiteres die deutsche Bauernrevolution zum Ersticken gebracht.

Die große französische Revolution spielt sich ebenfalls zu einem guten Teil im Mai ab.

Am 5. Mai 1789 setzte die Massenbewegung des proletarischen Paris gegen das Feudalgesetz des französischen Königtums ein. Eine Revolte nach der andern, ein Straßenkrawall nach dem andern ereignet sich in Paris und Versailles.

Am 6. Mai 1758 hat Robespierre das Licht der Welt erblickt.

Am 10. Mai 1760 ist Rouget de l'Isle, der Verfasser der Marseillaise, geboren worden.

Am 12. Mai 1798 hat das Direktorium den Staatsstreich gegen den französischen Revolutionsstaat gewagt.

Am 24. Mai 1797 hat man den Revolutionär Babeuf guillotiniert.

Am 31. Mai 1793 siegte der „Berg", d. h. die radikale Linke der französischen Revolution über die „Girende", die bürgerliche revolutionäre Demokratie.

Auch das Sturmjahr 1848/49 hat seine Daten in den Mai eingegraben.

Am 3. Mai 1848 wird die französische Republik verkündet.

Am 18. Mai 1848 ist die erste deutsche Nationalversammlung in Frankfurt am Main eröffnet worden.

Auch die Kommune von 1871 hat sich im Mai ausgetobt.

Am 21. Mai hat nach dem Niederwerfen der Kommunards die Pariser „blutige Woche" eingesetzt. Am 27. Mai 1871 hat man den Revolutionär Milliere erschossen.

Am 28. Mai ist die Kommune bereits niedergeschlagen. Es beginnt die sogenannte „Rachemetzelei".

Auch sonst trägt der Mai einige Daten aus der Geschichte der Menschheitbefreiung von Aberglaube und Rückständigkeit und aus der Geschichte vom Aufstieg des Proletariats.

Am 2. Mai 1918 hat der königlich preußische Landtag seine eine Dummheit gemacht. Er hat das Siebenklassenwahlrecht zum Gesetz erhoben.

Am 6. Mai 1840, d. h. vor 90 Jahren hat man die Briefmarke und zwar zuerst in England eingeführt.

Am 8. Mai 1880 ist im letzten „Sklavengebiet" in Kuba die Sklaverei beseitigt worden.

Am 13. Mai 1830, d. h. vor 100 Jahren, ist der Sozialist Theodor Cork, der Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei geboren worden.

Am 26. Mai 1875 haben sich Lassalleaner und Eisenacher zur sozialdemokratischen Partei zusammengeschlossen. — Der Mai ist also schon durch seinen Kalender zum „roten Mai" der Arbeiterklasse bestimmt.

Zahnheilung ohne Schmerzen?

In der Gesellschaft für Zahnheilkunde in Berlin fand eine Diskussion über die sogenannte Fokalinfektion statt, die auf eine Theorie zurückzuführen ist, nach der verschiedene Entzündungen des menschlichen Körpers auf einer Infektion durch schadhafte Zähne beruhen. Dr. Walter Fränkel behauptete es als erwiesen, daß von dem nicht intakten Zahnsystem aus Bakterien oder bakterielle Gifte den ganzen menschlichen Körper überfluten können. Infolgedessen, sagte Dr. Fränkel, sind viele Krankheiten nur dann zu heilen, wenn die Heilung ihrer Herdinfektionen dem Zahnarzt überlassen wird. Professor Dr. Stutzin vertrat einen skeptischeren Standpunkt insofern, als er betonte, daß die Lehre von der Fokalinfektion doch noch nicht genug ausgebaut sei. Bakterien allein würden niemals zur Krankheit führen, wesentlich wäre auch die allgemeine Krankheitsdisposition und die konstitutionelle Minderwertigkeit einzelner Organe. — Der Berliner Zahnarzt Dr. Max Lepp berichtete über zahlreiche interessante Fälle aus seiner Praxis, in denen er den kranken Zahnwurzelkanal mit Radium bestrahlt hatte, wodurch eine völlig schmerzlose Behandlung möglich geworden sein soll. Außerdem sollen Entzündungen, die durch Radiumbestrahlung zum Schwinden gebracht worden sind, niemals eine Infektionsquelle im Sinne der vorher erörterten Fokalinfektion bilden können. Die allgemeine Verwendung des Radiums in derartigen Fällen würde eine weitere Einbeziehung biologischer Heilmethoden in die Zahnheilkunde bedeuten.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat: Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Gartenstr.) Telephon 22 46
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Bildungsabend am Dienstag, dem 6. Mai, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

6. und 7. Distrikt. Am Dienstag, dem 6. Mai, abends 8 Uhr: Versammlung im „Grauen Esel". Tagesordnung: Elternratswahlen. Redner: Gen. Otto. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

2. und 3. Distrikt. Dienstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Wagner über die Bedeutung der Elternratswahlen. 2. Verschiedenes.

Sozialdemokratische Frauen

Distrikt 5, 6 und 7. Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr, im Neu. Adlersberg: Versammlung. 1. Vortrag von Frau Dr. Linden. 2. Verschiedenes.

13. Distrikt (Kücknitz). Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, bei Diedelmann Versammlung. 1. Vortrag der Genossin Rehlen über den § 218. Die Parteigenossen und gleichfalls hierzu eingeladen.

Handball

Sonntag, den 11. Mai, 3 Uhr nachm.
SPIELPLATZ LOHMÜHLE
Vorrunde um die Kreismeisterschaft
Kiel III — Lübeck I

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (360) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Donnerstag, 8. Mai. 16.15: Das Roggenbrot. Eine Reportage. ● 17: Notenfunk. ● 18.45: Schach. ● 19: Vortrag. Schule der Frau. ● 19.25: Worauf hat die Hausfrau beim Ankauf von Lebensmitteln zu achten? Zwiegespräch mit Prof. Dr. Glage. ● 20: Schiller zum Gedächtnis. Schlottmann: Ouv. „Wallenstein". — Th. Bieder: Was ist uns Schiller? — Schubert: Des Mädchens Klage; Sehnsucht. — Rossini: Arie aus „Tell". — Die Bürgschaft (Ballade). — Weber: Ouv. „Turandot". — Die Ideale. Rezitation. — Liszt: Die Ideale. Sinfonische Dichtung. — Goethe: Epilog zu Schillers Glocke. — Verdi: Arie aus „Don Carlos". — Ritter Toggenburg. Ballade. — Liszt: Der Hirte; Der Fischerknabe. — Szene aus „Wallensteins Tod". — Gounod: Arie aus „Jeanne d'Arc". — Ausklang der „Glocke". — Brahms: Erster Satz aus der 1. Sinfonie. ● 22.30: Aktuelle Stunde. ● 22.50: Uebertragung auswärtiger Sender.

Freitag, 9. Mai. 16.15: Kiel, Flensburg: Kompositionen von Henry Wetermann. ● 16.15: Hannover und Hamburg: Lieder von C. M. von Weber. ● 16.15: Bremen: Musik von Zeitgenossen: Juon, Hindemith, Göhler. ● 17: Märchenstunde. ● 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. ● 19.05: Joh. Scharfenberg: Die Voraussetzungen des Entschädigungsanspruches der Unfallversicherung. ● 19.30: Dr. Nielsen: Bündische Jugend. ● 20: Aus der Musikhalle Hamburg: Volkstümliches Konzert. Geigensolistin: Edith Lorand. Brahms: Akademische Fest-Ouverüre. — Lalo: Symphonie espagnol. — Borodin: Polowetzkische Tänze aus „Fürst Igor". — Goldmark: Ouv. „Im Frühling". — Kreisler: Altirisches Lied. — Kreisler: Ungarischer Tanz. — Kreisler: Tambourin chinois. — Tschaikowsky: Capriccio Italien. — Strauß: O schöner Mai. ● 21.45: Aktuelle Stunde. ● 22.05: Kabarett der Norag-Künstler.

Sonnabend, 10. Mai. 10.15: Aus Würzburg: Walther von der Vogelweide zum 700. Todestag. ● 15.30: Bücherfunk. ● 15.50: H. Rosen: Interessantes von Deutschlands Briefmarken. ● 16.10: P. Hermann: Ueber die deutsche Binnenseefischerei. ● 16.30: Konzert. Maillart: Ouv. zu „Das Glöckchen des Eremiten". — Goldmark: Im Garten, aus „Weltliche Hochzeit". — Eibenschütz: Adagio für Streichorchester. — Kämpfer: Im Mai, Rhapsodie über deutsche Volkslieder. — Sibelius: Frühling. — Lumbye: Traumbilder. — Reuter: Rheinjagen. ● 17.30: Musik aus „Das Nachtlager von Granada". ● 19: Aus französischen Spieloern. Auber: Ouv. „Das eherne Pferd". — Adam: Arie aus „Der Postillon von Lonjumeau". — Boieldieu: Ouv. zu „Johann von Paris". — Auber: Aus „Maurer und Schlosser". — Auber: Arie aus „Fra Diavolo". — Urbach: Fantasie über Adam's Opern. — Auber: Arie aus „Die Stumme von Portici". — Auber: Ouv. zu „Lestocq. ● 20: Celler Impressionen. Querschnitt durch eine historische Stadt. ● 23: Aktuelle Stunde. ● 23.30: Konzert. ● 24.15: Stücke aus dem Boccaccio.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Donnerstag, 8. Mai. 9: Unterhaltung mit einem Schaffner der Berliner Straßenbahn. ● 9.30: Dr. Knottnerus-Meyer: Meine Freunde die Papageien. ● 10.35: Mitteil. des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. ● 14.30: Jugendstunde. ● 15: Deutsch für Ausländer. ● 15.45: Frauenstunde. L. Thurneisser: Erinnerungen an Busoni. ● 16: E. Klotz: Schulfunkerfahrungen vor dem Mikrophon und in der Klasse. ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: Hans Eris Busse liest ein Kapitel aus dem Band „Das schlafende Feuer". ● 17.55: Dr. Linde: Neue deutsche Eindrücke aus China. ● 18.20: Dr. Hagemann: Reiseerlebnisse im Orient. ● 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. ● 19.05: C. Janetzki-Waldorf: Silo und deutscher Silomais in ihrer Bedeutung für die heimische Landwirtschaft. ● 19.25: Inhalt und Personen zu der nachf. Uebertr. ● 19.30: Krollopper, Berlin: „Der Freischütz". Oper von Weber. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Freitag, 9. März. 9.30: Bastelstunde. ● 10: Missionar Reissig: Chinesische Schüler und ihr deutscher Lehrer. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: Jungmädchenstunde. ● 15.40: Dr. Haber: Gefahren der Graphologie. ● 16: A. Tschentscher: Bericht über die Tagung der internationalen Lehrerverbände in Prag. ● 16.30: Leipzig: Konzert. ● 17.30: Dir. Steigerthal: Die Bedeutung des Rundfunks für das Anstaltswesen. ● 17.55: Min.-Rat Dr. Wölz: Fragen der Baufinanzierung. ● 18.20: Prof. Dr. Marcuse: Die magnetischen Kräfte der Erde. ● 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. ● 19.05: Dr. Zucker: Wahre und falsche Sachlichkeit. ● 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. ● 20: Breslau: W. Zerlett: Wie kann ich Rundfunk-Vorträge für mich nutzbar machen? ● 20.30: Stuttgart: Gedenkfeier zum 125. Todestage Friedrich Schillers. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● 22.30: Kartenspiele. ● Anschl.: Internationales Marschprogramm.

Deutsche Welle. Sonnabend, 10. Mai. 11.15: Würzburg: Morgenfeier im Kaisersaal der Residenz zum 700. Todestag Walthers von der Vogelweide. ● 14.30: Kinderbastelstunde. ● 15: Min.-Rat Dr. Stolze: Das Mittelschulproblem. ● 15.45: Maria Tschentscher: Eine deutsche Frau reist durch Guatemala. ● 16: Dr. Schwarz: Schüleraustausch. ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: Dr. Hermanns: Genie und Zähigkeit. ● 17.55: G. Krolzig und ein junger Arbeiter: Der Jugendliche in der Arbeiterfamilie. ● 18.20: Ilse Fischer-Rantin: Oskar Wilde: Die Rose und die Nachtigall. ● 18.40: Französisch für Fortgeschr. ● 19.05: Prof. Dr. Boßler: Der Franzose im Spiegel der französischen Dichtung und Sprache. ● 20: Breslau: Prof. Esau: Was beeinträchtigt den Rundfunkempfang? ● 20.30: Bilanz. Die Revue des Monats von Max Ophüls. ● 21.20: Da Capo. Die Schlager des Abends. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Vorwärt. Dienstag abend 8 Uhr: Programmaufstellung. Bitte alle kommen.

Achtung! Sondervorstellung der Jugendbühne heute: „Lohengrin".

Moisling. Jüngerengruppe: Heimabend am Dienstag 20 Uhr in der Schule.

Unterbezirksprechstunden: Dienstag 18—19½ Uhr im Haus der Jugend, Kartellzimmer

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Falkenparlament. Sitzung am Dienstag, 6. Mai, 17 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer der Kinderfreunde. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen.

Der Rote Kasper aus Altona spielt am Sonnabend, 10. Mai, und Sonntag, 11. Mai, in Lübeck.

Sonnabend 20 Uhr für Erwachsene und Jugend: 1. Kasper als Bürgermeister in der Kinderrepublik. 2. Krauter — Krauter oder Kasper als Gewerkschaftler.

Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr für Kinder: 1. Kasper als Bürgermeister. 2. Kaspers Entdeckungsfahrten mit dem Weltraumschiff.

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Karten zum Verkaufen könnt ihr Dienstag, 6. Mai, von 17—19 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer der Kinderfreunde, erhalten.

Gruppe „Jürgen Wullenwever". Montag 17 Uhr Haus der Jugend: Vortrag über Jugendbewegung. — 19 Uhr müssen alle Helfer der Gruppe im Büro zu einer kurzen Besprechung sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28337
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Ortsverein Lübeck. Achtung! Unser Büro ist ab Montag, den 3. Mai, nur von 6—7 Uhr abends, Donnerstags von 3—7 Uhr geöffnet. Sonnabends geschlossen.

Technische Abteilung. Am Dienstag, dem 6. Mai abends 7.30 Uhr, findet unser Uebungsabend statt. Sämtliche Kameraden müssen erscheinen zwecks Besprechung der Rostock-Fahrt.

Spielleute. Dienstag, den 4. d. M., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Ueben. Instrumente mitbringen. Alles muß erscheinen. Zapfenstreich.

Musikkapelle. Dienstag, den 4. d. M., abends 7½ Uhr, im Arbeitersportheim Probe. Anschließend Zapfenstreich-Probe mit den Spielleuten.

2. Bezirk, 1. Kameradschaft. Am Mittwoch, den 5. d. M., abends 8 Uhr in der Margarethenburg Versammlung. Vortrag des Kam. Lehrer Wagner. — Rostock-Fahrt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend (Sportgruppe). Am Montag, dem 5. Mai, 19 Uhr Turnabend auf dem Buniamshof. Kollegen, vergeßt bitte unsere Entwürfe für das Abzeichen nicht. Erscheint zahlreich.

Jung-Zimmerer. Vom Freigewerkschaftlichen Jugendausschuß findet vom 22. bis 5. Mai eine Ausstellung statt. Diejenigen Jungkameraden, die im Besitze von Modellen sind, werden gebeten, selbige am Dienstag abend zwischen 7½ bis 8 Uhr im Haus der Jugend dem Jugendleiter zu übergeben. Zurückgabe der Modelle erfolgt nach der Ausstellung daselbst. Jungkameraden, alle gut geratenen Modelle müssen mitgebracht werden.

Jung-Zimmerer. Achtung Lüneburgfahrer. Diejenigen Jungkameraden, die sich an der Maifahrt am 17. und 18. Mai beteiligen wollen, kommen am Dienstag abend 7½—8 Uhr ins Haus der Jugend (Waisenhaus) zwecks Aussprache. Jungkameraden, bringt die Neueingetretenen mit in unsere Heimabende.

Jungvolk vom Bau. Versammlung aller Maurer-, Töpfer- und Glaser-Lehrlinge am Dienstag, 6. Mai, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend, Domkirchhof 7.

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag abend 7½ Uhr Vorstandssitzung. — Die Mitgliederversammlung findet am Mittwoch 8 Uhr im Haus der Jugend statt, weil wir Donnerstag nach dem Vortrag des Gen. Wissell ins Gewerkschaftshaus gehen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute Montag: „Lohengrin". — Am Dienstag findet die letzte Aufführung von Shakespeares „Viel Lärm um nichts" mit Maxi von Korogold statt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Burgheer, Düring, Künzel, Muth und den Herren: Breidenstein, Günther, Grannig, Heidmann, Hoffmann, Soetbeer, Teubner, Willers, Wilhelmy, Wiel. Die szenische Leitung hat Intendant Dr. Liebscher, die musikalische Leitung Kapellmeister Max Haefelin.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport-Kartell e. V. Vorstandssitzung des Arbeiter-Sport-Kartells am Freitag, dem 9. d. M., abends 7 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße. Anschließend an diese Sitzung findet gleichzeitig eine Bezirksvorstandssitzung des Bezirkes Nord und zwar um 8½ Uhr. Die Bezirksvertreter und die Bezirkskassierer werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

ATB. Kücknitz. Am Montag, dem 5. Mai, 8 Uhr Vorstandssitzung. Freitag, den 9. Mai, 8 Uhr Mitgliederversammlung beim Genossen E. Faase.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Kassel", Kapt. K. Eiggert, ist am 3. Mai 6 Uhr in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

2. Mai

Dt. D. Heigne, Kapt. Sathje, von Burgtiaster, 3 Std. — Schw. M. Ellen, Kapt. Jeppesen, von Wismar, 6 Std. — Dt. M. Anna, Kapt. Utots, von Kalding, 1 Tg. — Dt. D. Eisenburg, Kapt. Schütze, von Burntisland, 4 Tg. — Dän. M. Tekla, Kapt. Olsen, von Langeland, 1 Tg. — Schw. M. Torsten, Kapt. Olsson, von Wismar, 6 Std. — Schw. M. Fred, Kapt. Enalsson, von Kiel, 1 Tg. — Dän. M. Helga, Kapt. Christensen, von Söby, 1 Tg. — Schw. M. Emma, Kapt. Berndtsson, von Svendborg, 1 Tg.

3. Mai

Schw. D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Kopenhagen, 11 Std. — Dän. M. Alice, Kapt. Christensen, von Nydübing, 1 Tg. — Dän. M. Elida, Kapt. Kaul, Kolk, von Rostock, 1 Tg. — Schw. D. Axel, Kapt. Lundblad, von Nibe, 1½ Tg. — Dän. M. Henny, Kapt. Christensen, von Valse, 1 Tg. — Schw. M. Svea, Kapt. Olsson, von Odense, 1 Tg. — Schw. M. Fortuna, Kapt. Pettersson, von Odense, 1 Tg. — Schw. M. Heimdal, Kapt. Samuelsson, von Aarhus, 1 Tg. — Dt. M. Anna-Rebecka, Kapt. Fick, von Saxköbing, 1 Tg. — Schw. M. Alma, Kapt. Johansson, von Odense, 1 Tg. — Dän. D. Franz, Kapt. Rasmussen, von Kiel, 1 Tg. — Dt. M. Erna, Kapt. Badewin, von Stevns, 1 Tg. — Dän. M. Ellen, Kapt. Christensen, von Nysted, 1 Tg. — Dt. D. Andromedar, Kapt. Ebbers, von Stettin, 1 Tg. — Schw. M. Gudrun, Kapt. Johansson, von Horsens, 2 Tg. — Dän. M. Sophie, Kapt. Sörensen, von Svendborg, 1 Tg. — Dt. D. H. O. Jippen II, Kapt. Bartelt, von Stettin, 1½ Tg.

5. Mai

Schw. M. Oscar Olausson, Kapt. Olausson, von Eroskdöbing, 1 Tg. — Schw. M. Chamrock, Kapt. Johansson, von Odense, 1 Tg. — Dt. M. Gerda, Kapt. Ulpts, von Hollenau, ½ Tg. — Dt. D. Nordkap, Kapt. Witt, von Storugus, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

3. Mai

Dt. S. Hans-Peter, Kapt. Behrmann, nach Karlskrona, Roheisen. — Dän. M. Louise, Laursen, nach Ueckermünde, Roheisen. — Schw. M. Gottfried, Kapt. Olander, nach Kalmar, Glasland. — Schw. M. Aster, Kapt. Olsson, nach Oslo, Steinröhrchen. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burg a. F. Stückg. — Dt. D. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. — Finn. D. Bore V., Kapt. Pettersson, nach Abo, Stückg. — Finn. D. Wellamo, Kapt. Janson, nach Helsingfors, Stückg. — Dt. D. Hanta, Kapt. Günther, nach Danzig, leer. — Dt. D. Ragmar, Kapt. Karstedt, nach Danzig, leer. — Dt. M. Johanna Höge, Kapt. Höge, nach Mariager, Briketts. — Schw. D. Göthe, Kapt. Norlin, nach Stockholm, Stückg. — Dt. D. Komet, Kapt. Schierhorn, nach Stockholm, Stückg. — Schw. M. Erato, Kapt. Carlsson, nach Arhus, Steinsalz. — Dt. D. Carl, Kapt. Trillhaase, nach Königsberg, Stückg.

4. Mai

Dt. D. Elisabeth, Kapt. Hallberg, nach Rouen, Baggerteile. — Sch. M. Elida, Kapt. Olsson, nach Sölvesborg, Kaolin. — Sch. M. Essie, Kapt. Karlsson, nach Eskilstuna, Roheisen. — Oester. S. Enns, Kapt. Kieselah, nach Stettin, Steinsalz, Siedesalz. — Dt. M. Hinrich, Kapt. Mohr, nach Aarhus, Roheisen. — Schw. M. Gerda, Kapt. Johannesson-Höök, nach Porsgrund, Ton.

5. Mai

Dän. M. Margretha, Kapt. Hansen, nach Kopenhagen, Roheisen. — Dän. M. Anna, Kapt. Hansen, nach Kopenhagen, Briketts.

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Travemünde", Kapt. H. Schnauer, ist am 4. Mai von Santo Domingo nach Maracaibo abgegangen.

D. „Riga", Kapt. Boese, ist am 3. Mai 19 Uhr von Neufahrwasser nach Reval abgegangen.

D. „Sankt Jürgen", Kapt. A. Mayer, ist am 3. Mai 21 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „Imatra", Kapt. H. Meyer, ist am 3. Mai 6 Uhr in Lübeck angekommen.

D. „Eschenburg", Kapt. Th. Schütze, ist am 3. Mai 18 Uhr in Lübeck angekommen.

D. „Wiborg", Kapt. P. Mirow, ist am 3. Mai 18 Uhr von Hamburg nach Stockholm abgegangen.

D. „Wiborg", Kapt. P. Mirow, passierte Holtenau am 4. Mai 19 Uhr auf der Reise von Hamburg nach Stockholm.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Güterdampfer Anni, 108 To. Stückg., von Magdeburg. — Nr. 918, Johannes Stallbaum, Lübeck, 153 To. Brennholz, von Mölln. — Nr. 2697, Krüllmann, Ribbeck, 320 To. Briketts, von Königswusterhausen. — Nr. 14, Wehlmann, Alsleben, 400 To. Gipssteine, von Besenlaublingen. — Nr. 9035, Knopf, Gr.-Rosenburg, 617 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Nr. 13, Lehmann, Sawall, 683 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Nr. 2532, Randel, Aken, 580 To. Glassand, von Riesa. — Nr. 8600, Naumann, Aken, 600 To. Steinsalz, von Schönebeck. — Motorkahn Hummel, 100 To. Gerste, von Hamburg. — Motorkahn Frieda, 51 To. Gerste, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 2690, Richter, Aken, leer nach Hamburg. — Nr. 13, Luxenius, Nienburg, leer nach Nienburg. — Nr. 2541, Kunze, Nienburg, leer nach Nienburg. — Nr. 28, Holland, Nelben, 314 To. Breiter, nach Magdeburg. — Nr. 575, Hunger, Nelben, leer nach Hamburg.

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)
Sonnabend, den 3. Mai 1930

Eßäpfel, inl. (1 Pfund) 30—35, ausl. 48—55, Wirtschaftsäpfel 20—25, Bananen 45—50, Tomaten 40—55, Apfelsinen (Stück) 7—10, Zitronen (Stück) 5—8, Weißkohl, ausl. 7—8, Rotkohl, ausl. 15—18, Blumenkohl (Kopf) 1. Sorte 40—60, 2. Sorte 25—35, Salat (Kopf) 10—20, Spinat 15, Rhabarber (Bund) 5—10, Gurken, hiesige (Stück) 30—60, ausl. 50—70, Steckrüben 3—4, Radieschen (Bund) 12, Wurzeln 2—3, Karotten 5—6, Spargel, 1. Sorte 130, 2. Sorte 100, 3. Sorte 80, 4. Sorte 50, Rote Bete 4, Rettich (Stück) 5—10, Sellerie (Knolle) 10—30, Porree (Stange) 4—10, Petersilienwurzeln (Bund) 20, Meerrettich (Stange) 15—20, Zwiebeln 7—8, ausl. 10—12, Schwarzwurzeln 25—30, Kartoffeln, alte (100 Pfund) 360—400, neue (1 Pfund) 22, geräucherter Schinken im ganzen (1 Pfund) 140 bis 160, Schulter im ganzen 125—130, Landspeck 120—135, Landmettwurst 200—230, Landleberwurst 120—130, Molkereibutter 145—150, Bauernbutter 120—140, Eier, frische (Stück) 7—8, Enteneier 7½—8, Gänseln (Stück) 300—350.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Montag, 5. Mai 1930 — Nummer 103

SPORT VOM SONNTAG

Länderfußballspiel Oesterreich gegen Deutschland in Frankfurt a. M. 5 : 4

15 000 begeisterte Zuschauer

Die österreichische Ländermannschaft war im allgemeinen technisch überlegen und hatte ganz besonders in der ersten Halbzeit durch das vorzügliche Können der Stürmer und Läufer zweifellos mehr vom Spiel. Die Mannschaft lag bereits nach acht Minuten Spieldauer in Führung. Deutschland kam in der ersten Halbzeit zeitweise gar nicht in Schwung. Im Sturm wollte es nicht recht klappen, und die Läufer mußten oft in der Verteidigung mit aushelfen. Erst gegen Schluß der ersten Halbzeit kam Deutschland besser auf und erzielte in diesem Zeitabschnitt das Ausgleichstor durch einen Eckball, der gut vor das Tor gegeben wurde.

Die zweite Halbzeit brachte eine wesentliche Steigerung der deutschen Leistungen. Deutschland hatte den Spieler auf Halblinks ausgewechselt. Die Mannschaft spielte bedeutend eifriger als vorher und bot zum größten Teil ein gleichwertiges Spiel. Trotzdem, an das Können der österreichischen Stürmerreihe war nicht heranzukommen. Zehn Minuten nach der Pause erzielte Oesterreich durch den Halblinken das zweite Tor und zwei Minuten später durch den Rechtsaußen das dritte Tor.

Die Spannung war auf das Aeußerste gestiegen, was sich besonders an der lebhaften Anteilnahme der Zuschauermassen an den Spielhandlungen zeigte. Die technische Ueberlegenheit Oesterreichs belastete die deutsche Mannschaft stark. Sie wehrte sich mit allen Kräften, vermochte aber nicht zu verhindern, daß die Gäste zwei Minuten vor Schluß den verdienten Siegestreffer erzielten.

Fußball

Heimstätten 1 gegen FSV. 1 2 : 6 (1 : 3)

FSV.s Anstoß wird abgestoppt und Heimstätten legt rechts vor, doch Halbrechts verpaßt die ihm gebotene Gelegenheit. Heimstätten weiterhin im Angriff. Die FSV.-Hintermannschaft läßt keine Erfolge aufkommen. Heimstättens Halblinker versorgt seinen Linksaußen nicht mit Vorlagen, sondern gibt sie planlos zur gedeckten Mitte oder schlägt den Ball im Schneckentempo aufs Tor. Dieses Verhalten war uns rätselhaft. Wäre Linksaußen genügend mit Bällen versorgt worden, hätte eventuell . . . FSV., durch die ungestümen Angriffe Heimstättens aufgemuntert, legt jetzt ebenfalls los. Der FSV.-Innensturm spielt aber zu unbeholfen, und es wurde ihnen, ehe sie zum Schuß kamen, der Ball wieder abgenommen. Der Heimstättentorwart ist kein Mann vom Fach. Seine Unsicherheit trägt zu der hohen Niederlage mit bei. Ein Langschuß wurde von FSV. aufs Heimstättentor losgelassen. Der Torwart läßt den Ball springen, und zwar über ihn weg und ins leere Tor hinein. 0 : 1.

Heimstätten liegt im Angriff, Halblinks hat wieder eine Torgelegenheit, verpaßt aber wiederum. Das Spiel wogt auf und ab. FSV.s Halblinker und Halbrechter schießen in guter Position überweg. FSV. drängt, aber auch hier wird der sich heute in guter Form befindliche Rechtsaußen zu wenig mit Bällen bedacht. Eine feinet Flanken erfaßt Mitte und schon stehts 0 : 2. Es wurde von FSV. viel links gespielt, Linksaußen war zu unentschlossen, und wartete viel zu lange mit dem Schuß. FSV. hat vorm Heimstättentor viel Pech. Gegen die Latte, überweg oder nebenbei gingen viele Bälle. Heimstättens rechter Verteidiger war der Besonnere, während der Linke zu stürmisch war. In der Läuferreihe ragte der Mittelläufer hervor, er muß nur etwas ruhiger werden und den Ball besser dem Sturm vorlegen. Rechter Läufer schlecht im Ball annehmen. Der Ball war schneller wie er. Linker Läufer etwas besser wie der rechte. Bei beiden kann es auch Lampenfieber vor dem weit besseren Gegner sein. Der Sturm hatte sehr gute Gelegenheiten, war der FSV.-Hintermannschaft aber nicht gewachsen. Hätte Halblinks Linksaußen mehr mit Bällen bedacht, wäre der Sturm vielleicht anders zur Geltung gekommen. Rechtsaußen ist eine starke Stütze für die Mannschaft.

Halblinks von FSV. verwandelt eine gute Flanke von Rechtsaußen zum 0 : 3. Heimstätten wollte aber nicht torlos in die 2. Hälfte gehen. Eine gut nach rechts gegebene Vorlage verwandelt Rechtsaußen zum 1 : 3. Halbzeit.

Nach dem Wechsel gleicht Heimstätten durch Eifer aus, was FSV. durch reifere Spielerfahrung vorweg hat. FSV.s Torwart war in guter Verfassung, ihm standen beide Verteidiger nichts nach. Der Rechte ist uns neu in der Mannschaft, er machte sich sehr gut. Die Läuferreihe trieb ihren Sturm durch Vorlagen immer wieder nach vorn. Die Außenläufer gefielen uns, während der Mittelläufer heute nicht immer auf dem Posten war. Seine Vorlagen waren ungenau. Der FSV.-Sturm stellte das Ergebnis sodann durch einen haltbaren Schuß auf 1 : 4. Etwas ruhiger wurde der FSV.-Sturm jetzt, wenn auch so manch schöne Vorlage vom Gesamtsturm verpaßt wurde. Mitte von FSV. stellt das Ergebnis auf 1 : 5. FSV. drängt jetzt sehr stark. Heimstättens Hintermannschaft kann sich nicht über Arbeit beklagen. Durchbrüche von Heimstätten wurden abgewehrt, bis es Rechtsaußen von Heimstätten gelingt, die zu weit aufrückende Verteidigung von FSV. zu umspielen und das Resultat auf 2 : 5 zu stellen.

Vorm Heimstättentor entwickelten sich jetzt aufregende Momente. Aber nichts wollte glücken. Im letzten Augenblick gelang Linksaußen von FSV. ein Durchbruch und mit 2 : 6 erfolgte der Schlußpfiff. Der Schiedsrichter, Gen. Höppner, Stockelsdorf, konnte gefallen. H. A., Viktoria.

Moisling 1 gegen Viktoria 2 2 : 0 (1 : 0) Ecken 5 : 3

Moisling hat Anstoß. Ein ausgeglichenes Spiel wird vorgeführt. Beide Parteien liegen abwechselnd im Angriff. Gute Torgelegenheiten für die Gäste können von ihren Stürmern nicht ausgenutzt werden. Ein Angriff auf das Viktoriator, Mitte gibt zu Halblinks, dieser schießt unhaltbar zum 1 : 0 ein. Wieder wechseln die Angriffe, dann Halbzeit.

Nach Wiederanpfiff wird das Spiel zunächst langsamer, man merkt, daß die Hitze auf die Spieler drückt. Viktoria hat jetzt, trotzdem sie gegen die Sonne spielen, teilweise etwas mehr vom Spiel. Moisling jedoch läßt sich das Spiel auch nicht aus der Hand nehmen. Bei einigen Angriffen ihrerseits treten Unschönheiten zutage, die vom Schiedsrichter mit Strafstößen geahndet werden. In der Folgezeit muß der Mittelstürmer von Viktoria wegen Verletzung ausscheiden, ihm folgt wenig später der Halblinke wegen einer schweren Verletzung. Viktoria, jetzt mit 9 Mann spielend, hält das Spiel trotzdem jederzeit offen, kann aber nicht verhindern, daß Moisling noch in letzter Minute zum 2. Tor kommt.

Der Gästetorwart sowie beide Verteidiger waren gut, ihnen stand die Läuferreihe wenig nach. Der Sturm dagegen konnte nicht immer gefallen.

Die Moislinger Mannschaft konnte im großen und ganzen gefallen. Halbrechts und Rechtsaußen müssen sich einer faireren Spielweise befleißigen. Schiedsrichter war wie immer gut.

Schlutup 1 gegen ATV. 1 1 : 5.

Die Gäste waren jederzeit überlegen. Ein ausführlicher Bericht kann nicht gegeben werden, da der angesetzte Berichterstatter nicht angetreten war.

Ratzeburg 1 gegen Neustadt 1 3 : 1 (1 : 1).

RV. Eutin 2 gegen Heimstätten 2 0 : 1.

Hier konnten die Heimstätter ihre Ueberlegenheit zahlenmäßig nicht zum Ausdruck bringen.

Weitere Spiele:

Ahrensbök 1 gegen FSV. 3 4 : 2 (2 : 1).
Kücknitz 2 gegen Viktoria 3 3 : 3.
Schlutup 2 gegen BSV. 3 1 : 7.
Kücknitz 1 Jgd. gegen ATV. 1 Jgd. 3 :
Seeretz 1 Jgd. gegen Moisling 1 Jgd.
Schlutup 1 Jgd. gegen BSV. 1 Jgd. 3 : –
Heimstätten 1 Schüler gegen Viktoria 1 Schüler 0 : 12 (0 : 0)

Kücknitz 1 gegen Viktoria 1 2 : 3 Ecken 2 : 6.

Viktoria zeigte anfangs gutes Spiel, und riß schon in der ersten Minute die Führung an sich. Kücknitz aber wehrte immer gut ab, kurz vor Halbzeit gelang ihm dann der Ausgleich, und zwar durch Strafstoß. Nach der Pause versagte der Viktoria-Sturm gänzlich. Kücknitz drängt stark, kann jedoch nicht verhindern, daß sein Gegner nochmals in Führung geht. Kücknitz kann aber wieder durch Ecke nochmals den Ausgleich herstellen und ist danach weiter eine Zeitlang überlegen. Kurz vor Abpfiff kam Viktoria dann endlich aus einem Gewühl heraus zum Siegestor.

Kücknitz war durch vier Spieler, die vorher schon ein Spiel geliefert hatten, stark geschwächt. Der Ersatztorwart war sehr gut, ebenfalls der Mittelstürmer, der übrige Mannschaftsteil Durchschnitt. Bei Viktoria war der Torwart und rechte Verteidiger sehr gut, auch der linke Läufer konnte gefallen. Linksaußen ist zu schwerfällig für die 1. Mannschaft, die anderen Stürmer zeigten oftmals gute Kopftechnik, versiebten dagegen wieder zu viele gute Sachen. Beide Mannschaften waren manchmal recht laut. Dem Schiedsrichter, Gen. Steffen, empfehlen wir, mehr auf körperliches Spielen zu achten. W. K.

Handball

Lübeck 1 gegen Wismar 1 6 : 1 (2 : 1).

Diesem Treffen kam eine erhöhte Bedeutung zu, stehen doch beide Mannschaften am nächsten Sonntag, 11. Mai, im Kampf um die Kreismeisterschaft, und zwar Lübeck gegen Kiel und Wismar gegen Harburg. Der Vorschau des Mecklenburger Bezirks nach sollte der Lübecker Meister das Spiel gegen Wismar verlieren. Doch Lübeck bewies das Gegenteil und schlug Wismar überzeugend mit obigem Resultat und kann beruhigt gegen Kiel antreten. Wismar legte eine äußerst harte Note ins Spiel, was in Anbetracht ihres unbedingt guten Könnens sehr zu bedauern ist.

Lübeck 2 gegen Wismar 2 6 : 1 (3 : 1).

Auch Wismar 2 stand ihrer ersten Elf an Härte nichts nach. Das körperliche Spiel der Wismaraner hielt den Lübecker Sturm vom vollen Entfalten seiner Fähigkeiten ab. Wismars Sturm konnte der Lübecker Hintermannschaft nie gefährlich werden.

Lübeck Jugend gegen Wismar Jugend 5 : 2.

Lübeck zeigte sehr mäßige Leistungen.

Schwartau 1 gegen Vorwerk 1 2 : 0.

Schwartau 2 gegen Vorwerk 2 0 : 0.

Schwartau Schüler gegen Vorwerk Schüler 11 : 0.

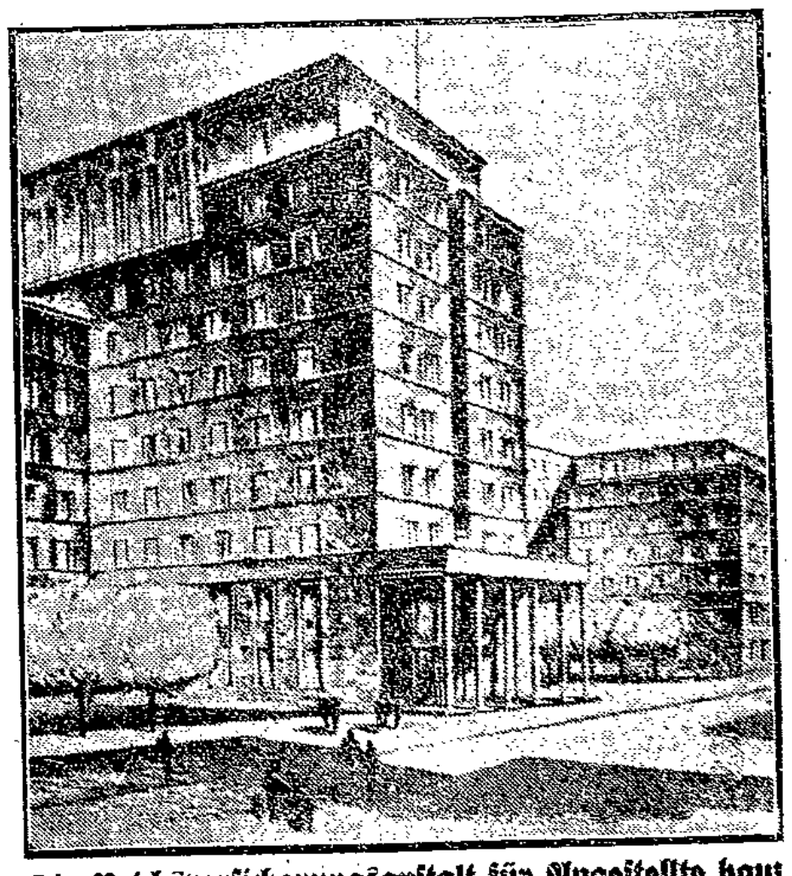
Zwei Motorradunfälle auf der Lübecker Chaussee

sch Dassow, 5. Mai

Auf dem Wege zur Arbeitsstelle nach Schlutup verunglückte der Arbeiter Rüß aus Dassow mit seinem Motorrade. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch davon. Wie wir erfahren, ist die Ursache des Unfalls darauf zurückzuführen, daß der Fahrer infolge eines plötzlichen Hindernisses scharf bremste und das Rad dadurch ins Schleudern geriet. Kurze Zeit darauf ereignete sich auf derselben Chaussee ein zweiter Unglücksfall dadurch, daß ein Motorrad gegen einen Prellstein fuhr. Der Fahrer blieb unverletzt, während der Mitfahrer Westermann aus Neu-Vorwerk erhebliche Verletzungen davontrug.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Maifeier. Die diesjährige Maifeier gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung. Zirka 2000 Personen nahmen am Demonstrationszuge teil. Die Ratekauer Genossen trafen ein und die Scharbeutzer sandten eine Fahnendelegation. Zur festgesetzten Stunde zogen die Fahnen der Partei und der Gewerkschaften mit dem Arbeitersportkartell zum Hauptsammelplatz in Rensefeld und von hier aus an der Spitze die Kinderfreunde, SAJ. und Arbeitersportler zum Riesebusch. Dort erfreute der Chorverein Schwartau-Rensefeld durch die Darbietung einiger Freiheitslieder, der Jugendgenosse Erwin Lüth sprach einen wirkungsvollen Prolog, und der Genosse Richard Göhr, Lübeck, hielt, dem 40. Maifeiertage entsprechend eine wuchtige Festansprache. Genosse Göhr legte die Taten der Bürgerblockregierung schonungslos klar und machtvoll erklang der Schwur, einig und geschlossen für das große Ziel zu kämpfen. Dann vergnügte man sich bei schönstem Sonnenscheine und dem ersten Grün des Riesebuschs bei den Veranstaltungen des Sportes, den fröhlichen Tänzen der SAJ. und der Kinderfreunde. Abends beschloß ein gut besuchter Festball das in allen Teilen ohne jeden Mißton verlaufene, gut gelungene Maifest. — Die KPD. veranstaltete mit Hilfe von Lübeck-Gleschendorf und Umgegend eine Maidemonstration mit einer Teilnehmerzahl von 100 Personen. Diese verkörperten den Rot-Front-Bund. Die Gewerkschaftsopposition mit mächtiger Reklame und sieben Gefolgsmannen war die Sensation des Zuges, der beim Amtsgericht in Bad Schwartau halt machte, wo die Moskauer Platte abgespielt wurde. Von der Arbeitnehmerschaft kümmerte sich niemand um den Burenführer Matthews und seinen Anhang. Darum waren die Kommunisten auch mit der prozentualen Beteiligung ihrer Mitgliedschaft zufrieden. Dem Bürgertum aber trat zum Bewußtsein, daß die Arbeiterschaft Schwartau-Rensefeld geschlossen hinter der SPD. steht. Darum muß der Maifeiertag als ein Auftakt zur kommenden Gemeinde- und Landesausschußwahl betrachtet werden. Kämpfen wir für Aufklärung in unseren Reihen und entfalten wir ein festes Band der Einigkeit und Geschlossenheit, dann werden wir alle Widerstände von rechts und links überwinden und der Sieg muß unser sein. P.



Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte baut zu ihrem am Fehrbelliner Platz in Berlin liegenden Verwaltungsgebäude einen zehnstöckigen Erweiterungsbau, der in erster Linie das Archiv und die Kartothek von 24 Millionen Karten aufnehmen soll. Das neue Hochhaus soll bereits im Oktober bezogen werden.

Lauenburg

NN **Kastorf.** Aufteilung des Gutes Kastorf. Das rund 1600 Morgen große Gut Kastorf ist an das Kulturamt Oldesloe verkauft worden. Wahrscheinlich wird das Gut in Siedlungsparzellen aufgeteilt werden.

Bremer Bürgerschaft

Ha. Bremen, 3. Mai

Im vorigen Jahre ist auf dem Gelände der Städtischen Krankenanstalt ein Heizkraftwerk errichtet worden, das nicht nur den zahlreichen Gebäuden der Krankenanstalt Wärme gibt, sondern ein Weg zur planmäßigen zentralen Wärmeversorgung von Stadtteilen in wirtschaftlicher Form sein soll. Da in naher Zukunft diese neue Anlage mit ihren zwei großen Kesseln nicht mehr ausreichen dürfte, wurde die Aufstellung eines dritten Kessels von der Bürgerschaft beschlossen und dafür sowie für die übrigen Arbeiten 430 000 RM. bewilligt.

Lebhaft wurde es in der Sitzung, als ein Vertrag des Bremer Staates mit der Norddeutschen Hütte über Lieferung von Koksofengas zur Debatte stand. Der Vertrag sieht vor, daß das Bremer Gaswerk der Norddeutschen Hütte in Bremen jährlich zunächst 10 Millionen Kubikmeter Gas abnimmt. Bei Zunahme des Gesamtverbrauches steigt die Abnahme von Hüttengas. Vom Abschluß dieses Vertrages machte die Norddeutsche Hütte ihre Weiterexistenz abhängig, da ohne größere Gasabgabe das Werk nicht rentabel sei. Der Vertrag bedeutet, daß die Erzeugung des modern eingerichteten und sehr leistungsfähigen städtischen Gaswerkes um etwa ein Viertel gedrosselt werden muß. Gen. Böhm hob für die Sozialdemokratie das Bedenkliche dieser Regelung hervor. Nun unter dem harten Zwang der Verhältnisse könne man zustimmen, um die Brotlosmachung von etwa 600 Bremer Hüttenarbeitern und den Ausfall von erheblichen Steuereinnahmen zu verhindern. Auf dem Gaswerk sind nur wenige Entlassungen bzw. Pensionierungen infolge dieser Abmachungen zu erwarten. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage angenommen.

Das Abkommen zwischen dem Bremer Staat und der Deschimag über staatliche Hilfe für die A. G. Weser-Werft stand noch einmal zur Beratung. Die Vorlage war vor einigen Wochen auf Antrag der Sozialdemokratie vertagt worden; sie hatte Sicherungen dafür verlangt, daß die Weserwerft nicht nur als Reparatur-, sondern als Neubauwerft fortgeführt werde. Mit diesem Vorstoß im Interesse der Bremer Werftarbeiter hat die Sozialdemokratie Erfolg gehabt. Wie der Senatskommissar in der jetzigen Sitzung berichtete, kommt der Vertrag zwischen Staat und Deschimag nunmehr unter Aufnahme folgender Bestimmung zustande: „Der Staat macht zur Bedingung, daß die Deschimag ihre stadtbremische Werftanlage nicht nur als Ausbesserungswerft, sondern als Neubauwerft weiterführt.“ Daraufhin stimmte die Bürgerschaft dem Vertrag und seinen finanziellen Auswirkungen zu.

Ein treffendes Beispiel für die wirtschaftlichen Gefahren der Bürgerblockregierung Brüning-Schiele erbrachte ein Antrag des Bremerhavener Genossen Eckermanns. Vor einigen Jahren ist in Bremerhaven eine große mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen versehene Kühlhausanlage geschaffen worden zu dem ausschließlichen Zweck, das aus Argentinien kommende Gefrierfleisch vom Dampfer aus zu übernehmen. Der vor mehreren Wochen gestellte sozialdemokratische Antrag wollte erreichen, daß von der zollfreien Gefrierfleischeinfuhr ein größerer Teil nach Bremerhaven komme, um die dortigen Anlagen in Betrieb zu halten und Arbeiter und Angestellte beschäftigen zu können. Inzwischen haben Brüning-Schiele die Einfuhr zollfreien Gefrierfleisches abgewürgt mit dem Erfolg, daß sich für tausende Arbeiterfamilien die Lebenshaltung verteuert und daß u. a. die großzügige Bremerhavener Anlage jetzt so gut wie nutzlos daliegt. Das nennt der Bürgerblock Hebung der Wirtschaft. Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag wurde einstweilen zurückgestellt.

Petroleumsonde als Vulkan

Der Sondenbrand von Moreni (Rumänien) ist noch immer nicht gelöscht. Als dieser Tage die turmhohe Flammensäule plötzlich mit dumpfem Knall zusammensank, glaubte man bereits, daß das Feuer von selbst erstickt wäre. Die Hoffnung trog, denn nach einer neuen Explosion stieg das Feuer in kraterartiger Verbreitung wieder hoch. Die Explosion war von starker Rauchentwicklung, Steinauswurf und Aschenregen begleitet. Die drohende Explosionsgefahr ist bedeutend erhöht. Wegen notwendiger geologischer Untersuchungen sind die Arbeiten an dem neuen Löschtunnel vorläufig unterbrochen worden

Der Rote Eulenspiegel

Agrarzölle

Die Herren von —itz und die Herren von —plitz,
die Herren vom ostelbischen Großgrundbesitz,
die stehen faul. Geklagt sei's Gott.
Sie stehen dicht vor dem Bankrott.
Das geht so nicht weiter.
Da muß was gescheh'n.
Die Noblesse darf nicht zugrundegeh'n.
Denn die Herren auf und zu und von
sind doch die Blüte der Nation.
Wir anderen haben zwar auch nichts zu lachen.
Wir gehen stempeln. Es geht uns nicht gut.
Doch für die Herren vom adligen Blut
wollen wir gerne die Dummen machen.
Da wollen wir, ohne mit der Wimper zu zucken,
getrost die neuen Zölle schlucken.
Da lassen wir uns unter Lobgesängen
den Brotkorb gerne noch höher hängen.
Den Riemen enger! Wir halten den Mund.
Und wenn der Magen knurrt wie ein Hund —
wir darben gern für die feinen Leute.
Und was immer galt, das gilt auch heute:
Die großen Herren machen die Zechen ...
Und die armen Teufel dürfen blechen.

Mereyntje als Moralprediger

Von A. M. de Jong

Dieser humorvolle Dialog, den wir im Nachstehenden veröffentlichen, ist dem dritten Band des im „Bücherkreis" erschienenen Roman-Zyklus „Mereyntje Gevsen" von A. M. de Jong entnommen.

Mereyntje lief mit Fons den Dorfweg entlang in der Richtung des hohen Deiches, der zur Mühle führte, zum Weiter, wo die kleine Fabrik stand, eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt. Der Simple trug, wie immer, das Essentöpfchen, das in ein großes, rotes Taschentuch geknüpft war, und Mereyntje lief neben ihm, die Hände in den Taschen, und erzählte, wie Kolumbus Amerika entdeckt hatte. Fons hörte gespannt zu und nickte. Er tat ernstlich sein Bestes, um auseinanderzuhalten, was sein kleiner Freund ihm da erzählte, aber es lief in seinem Kopfe immer wieder sofort hoffnungslos durcheinander, und es ermüdete ihn, mit seinem schwachen Hirn so schwer arbeiten zu müssen, so daß er nach einer Weile nur noch mechanisch nickte und absolut nicht mehr zuhörte. Er beobachtete ein feistes Bauernmädchen, das unten am Deich einige Kühe heimtrieb, die Röcke bis über die Knie aufgeschürzt und die dicken, roten Arme bis an die Ellbogen entblößt. Er blieb stehen, sah ihr nach und drehte sich langsam um, bis sie an ihnen vorbei war.

„Na los, vorwärts!" kommandierte Mereyntje. „... Warum bleibst du denn stehen?"

„Das ist Netje, die Magd vom Bauer Meesters", sagte Fons begierig, mit sinnlich flackernden Augen. „... Was für ein mollig-fettes Ding, he, Mereyntje?"

Doch damit kam er gerade an den Rechten. Mereyntje gab ihm einen Stoß in die Seite, sah ihn verächtlich an und rief:

„Fe! Liederliches Viest! Bleib anständig, du! Was geht dich das Mädel an? Vorwärts, weiter, los, sonst kommen wir zu spät, und dann macht Vater Krach!"

Mereyntje fühlte sich beleidigt, weil sein Zuhörer der ersten besten Maid, die vorbeikam, mehr Aufmerksamkeit schenkte als seiner interessanten Erzählung. Fons sah sich noch einmal schnell nach den kräftig und sicher stampfenden Beinen unter den aufgeschürzten Röcken um und ließ sich dann seufzend fortzerren, um die Mühle zu erreichen.

„Sag' nun!" examinierte ihn Mereyntje. „Sag' nun mal, was ich erzählt habe!"

Fons blinzelte, zog seine Stirn in Falten, dachte tief nach und referierte schließlich:

„Ja ... Mereyntje ... es war von Kulemumbus ... und der ist mit dem Frachtboot von Schiffer Dümmje im Hafen, und dann ..."

Aber Mereyntje fiel ihm wütend ins Wort:

„Ach, quatsch' nicht, dämlicher Affenschwanz ... du hast überhaupt nicht zugehört! Ja, du kannst lange warten, bis ich dir wieder was erzähle, du! Du guckst ja doch bloß nach den Mädels."

Fons schmunzelte, und plötzlich fiel aus seinem Munde das schwerwiegende Wort:

„Mädels, die sind schlecker, du!"

Mereyntje stieg das Blut flammend ins Gesicht vor Scham und Zorn. Er hatte Gerede dieser Art wohl öfter gehört und war auf der Hut: das war die gräßlichste Schlechtigkeit und abscheulichste Sünde, die es gab. Voll Abscheu und Verachtung sah er Fons an und sagte barsch:

„Wenn du noch mal solche schmutzigen Reden führst, jag' ich dich nach Hause, und dann darfste du nie mehr mitkommen. Alter Sandhuhn, du! Ich wußte gar nicht, daß du so schlecht bist."

Fons erschrak und schmunzelte, eiligst zurückkriechend:

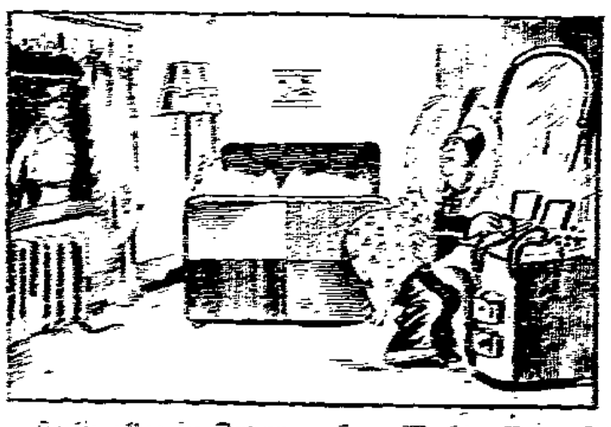
„Ach du, Mereyntje ... du mußt nicht böse sein ... Du wirst immer gleich böse ... So mein' ich's gar nicht ... ich mir's bestimmt nicht wieder, wirklich nicht."

„Das wollte ich dir auch raten," drohte Mereyntje: „Pfui, so'n großer Flegel und redet so'n kindisches Zeug ... Du solltest dich was schämen! ..."

Die demütigen Blicke und sein gedrücktes Schweigen verkündeten nun allzuclear, wie tief sich Fons schämte, aber doch wendete er scheinbar absichtslos den Kopf und sah sich noch einmal nach Netje um, die bereits ein ganzes Stück hinter ihnen war.

„Guck' vor dich!" schrie Mereyntje schrill, und Fons drehte seinen Kopf so schnell, als er nur konnte, zurück und blickte schuldbewußt und unglücklich drein, so daß Mereyntje heimlich darüber lachen mußte. Doch er ließ es ihn nicht merken. Mit finsterem, erzürntem Gesicht lief er neben Fons, der ganz verschüchtert, mit niedergeschlagenen Augen, auf den Weg vor seinen Füßen blickte.

Schweigend gingen sie nebeneinander her. Mereyntje kopfschüttelnd und verwundert über den seltsamen Ausfall von Fons. Das hätte er am allerwenigsten erwartet! Denn er sah und behandelte Fons noch stets wie einen kleinen Jungen, mit dem er über alle Dinge kluge Reden führen konnte, wie mit einem jüngeren Bruder, der in allem noch von ihm zu lernen habe. Und nun auf einmal hörte er ihn da etwas sagen, was sonst nur größere Jungen, wenn sie wie Erwachsene reden wollten, zu sagen wagten. Ein närrischer Mensch war doch ein seltsam rätselhaftes Wesen!... Man wußte nie recht, in welcher Richtung seine Gedanken plötzlich wieder wegflogen. Und Fons lief schüchtern neben seinem kleinen Beschützer, hielt den Kopf krampfhaft vorgebeugt, mit aller Macht an den eigensinnigen Muskeln zerrend, die ihn immer und immer wieder zu Netje umdrehen wollten, zu Netje hinter den Kühen, deren runde, mollige Waden unterm Rocksaum hervorguckten. Und Mereyntje wäre noch mehr als nur verwundert gewesen, wenn er hätte gewahr werden können, was hinter der breiten rot angelaufenen Stirn vorging ....



„Es ist alles in Ordnung, Herr Wachtmeister. Ich bin nur gerade dabei, meinen Schmuck zu ordnen."
(Judge.)

Götz von Berlichingen

(Lustige Polizei-Anekdoten)

Jenes bekannte Berlichingen-Wort tönt der Polizei aus dem Publikum leider noch oft genug entgegen, woraus man ersehen kann, wie schwer ihr Amt ist.

Landtagsabg. Engel in einer Parlamentsrede.

Im Süden

Auf dem Polizeipräsidium in München gab es einst einen Expedienten namens Riedhofer. Er saß in der Auskunftsstelle und hatte täglich ungemein viele Fragen des lieben Publikums zu beantworten, so daß ihm abends immer der Mund weh tat. Wer will es ihm da verübeln, daß er schließlich eine Art „kleiner Verwaltungsreform" erfand, indem er sich zwei Papptafeln anfertigen ließ, eine mit der Aufschrift „Ja", die andere mit der Aufschrift „Nein", von denen er dann den jeweiligen Fragestellern die passende einfach unter die Nase hielt.

Wer da weiß, wie schnell die urwüchsigen Münchener mit dem sogenannten „bayrischen Gruß" zur Hand sind, der wird es auch verstehen, daß der tüchtige Riedhofer sich bald eine dritte Tafel machen lassen mußte, auf der die Worte standen: „Sie mich auch!"

Im Norden

In der norddeutschen Kleinstadt P. kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem Polizeiobersekretär, der aus dem höflichen Sachsen stammte und einem Zimmermeister. Der Streit drehte sich um eine Bauerlaubnis. Schließlich wurde der Meister so erregt, daß er Götz von Berlichingen zitierte.

Der Obersekretär war sprachlos. Das hatte ihm noch keiner geboten! Zornbebend ging er zum Bürgermeister und sagte: „Denken Sie sich, Herr Bürgermeister, der Zimmermeister Hansen sagte eben zu mir, ich könnte ihm ....! Was soll ich tun?"

Der Bürgermeister, Inhaber einer echt niedersächsischen Ruhe, blickte sinnend vor sich hin und sagte dann: „Ja, wissen Sie, ich in Ihrer Stelle täte es nicht!"

Schreckliche Zumutung

In einer bayerischen Stadt kam ein Fremder aufs Polizeirevier und ließ hinter sich die Tür offen stehen.

„Des Schlamp'n habt's woll dahoam ko' Tür ner!?" richtete mit echt bajuvarischer Grobheit der wachthabende Polizeidiener an ihn die direkte Frage.

Es entwickelte sich ein Dialog, der von seiten des Fremden bis zu der bekannten Einladung gedieh.

Was tat darauf der Polizeidiener? Sprach er von Beamtenbeleidigung? Nichts dergleichen.

Er bremste sein Mundwerk, nahm eine Prise und starrte den Fremdling eine Zeitlang — fast möchte man sagen: erschreckt an.

Dann murmelte er dumpf vor sich hin: „... Im Dienst? Des an Biamt'n im Dienst o'trag'n ... ja, gibt's denn dees aa!?"

An der Sache selbst hatte er nichts auszusetzen.

Der Advokat des Götzzitates

Der Geschäftsreisende Franz Euringer äußerte sich, als ihm ein Schutzmann auf der Straße wegen Singens zur Ruhe wies: „Die Polizei kann mich ....!" Deshalb wurde er wegen Beleidigung der Polizei zu drei Tagen Arrest verurteilt. Er legte Berufung ein und erstritt ein obsiegendes Urteil dank der scharfsinnigen Dialektik seines Rechtsanwalts.

Dieser führte aus: „Meine Herren! Ueberlegen Sie sich bitte einmal genau, was Euringer eigentlich gesagt hat. Er sagte „kann"; er sagte nicht „soll". Das bitte ich wohl zu bedenken! Er forderte die Polizei nicht auf, so zu tun, sondern er drückte nur seine Bereitwilligkeit aus, es zuzulassen, falls die Polizei so tun wolle.

Er verlangte nicht von ihr, er stellte nur etwas frei. Hätte er etwa gesagt: „Die Polizei ist schlecht!" ... nichts wäre ihm geschehen. Denn in der demokratischen Republik darf jeder seine Meinung über die Polizei haben und aussprechen. Aber Euringer hat dieses wohlverbriefte Recht gar nicht in Anspruch genommen; er hat die Polizei nicht kritisiert, er hat nur seine durchaus uninteressierte Einstellung zu ihr betont. Es ist empörend, daß man einen Mann aus dem Volke einsperrt, weil er sich volkstümlicher Redeweise bedient, die er gewiß auch Verwandten und Freunden gegenüber anwendet, die er liebt und die ihm wahrhaftig näher stehen als die Polizei.

Dabei war das Anerbieten bestimmt nicht ernst gemeint. Euringer dachte gewiß keinen Augenblick an die faktische Möglichkeit, daß ihn die Polizei und noch dazu die ganze Polizei!

Ich stelle also fest: Wegen eines bildlichen, rein akademisch gemeinten Anerbietens, das die Polizei zudem nach Belieben annehmen konnte oder nicht, wegen Gebrauchs einer im volkstümlichen deutschen Sprachschatz eingebürgerten, im Leben des schlichten Volkes fast unentbehrlichen Wendung, die, an die Polizei gerichtet, nur Zeugnis davon ablegen konnte, daß der Sprecher als freier Mann auf Gunst und Gnaden der Machthaber verzichte, wegen solch populären Ausdrucks freier Gesinnung wird man im Staate eingesperrt! Das kann doch unmöglich so bleiben, meine Herren! Und dann, wenn die Polizei sich trotzdem noch beleidigt fühlt, ist mein Mandant bereit zu erklären: „Ich nehme mein Anerbieten zurück." Also, meine Herren, aus allen diesen triftigen Gründen bitte ich um Freisprechung."

Wie schon gesagt, Euringer wurde freigesprochen.

Polizei-Berichte

„Als ich dem Strolch sein ungehöriges Benehmen verbot, wurde er frech und sagte, ich möchte ihn ... Nachdem dies geschehen war, verhaftete ich ihn."

*

„Weiter kann ich noch angeben, daß der Beschuldigte sich vorlaut benahm und öfters an mich eine bekannte, unanständige, angeblich schon von Goethe benutzte Einladung in überlauter Weise gebrauchte, der Folge zu leisten ich mich natürlich hütete."

*

„Der Angeklagte scheute sich nicht, in höchst raffinierter und gemeiner Weise die populären Worte eines gewissen Götz von Berlichingen grinsend in den Mund zu nehmen."

*

„Auf Anordnungen seiner Eltern erklärte der Fürsorgezögling meistens: Leckt mich usw., was aber nach Aussage der Eltern nur manchmal vorkam."

(Mit besonderer Erlaubnis des Deutschen Polizei-Verlages, Lübeck, dem Buche „555 mal Witz und Humor bei der Polizei" von Heinrich Langmaak, entnommen).

„Bitte, Fräulein — Dauerwellen!" (Judge.)

Die Mädrässe

Szene aus einem sächsischen Büro

Von Lene Voigt

Die neue Stenotypistin bei Schlau & Co. hatte gleich am ersten Tag den Kolleginnen erzählt, daß die hübschen Lackschuhe, die sie trug, ein Geschenk ihres früheren Chefs seien.

Als die Neue zum Diktat abberufen wurde, sprachen sich die Zurückgebliebenen also darüber aus:

„Nu, da sieht mersch ja glei, was das fier eene ist, die Neie!"

„Schlimm genuch schon, dasse de Laatschen iberhaupt angenomm hat, un noch viel frächer, dasse uns das so gägg erzählt, als wenn mir ihresgleichen wärn."

„Nu ähmd. Das muß ja ä ganz verdormnes Schticke sin."

„Genutr eich vorschtälln, daß eene von uns ä Baar Schuhe von Härrn Schlau annähm däte?"

„Ausgeschlossen. Das wärde doch glei ä forchtbar schlächtes Licht uff de Bedräffende wärfen. Wißter, wie'ch mer da vorgomm däte? Grade wie änne Mädresse."

„Nu, un das wärdse wahrscheinlich oach gewäsen sin, de Neie. Wiese ihr Schäf dann sattgehabt hat, isse gegindicht worden, un damit se dn Schnabel hält, hatse zum Abschied de Laggschuhe in de Hand gedrickt gegricht."

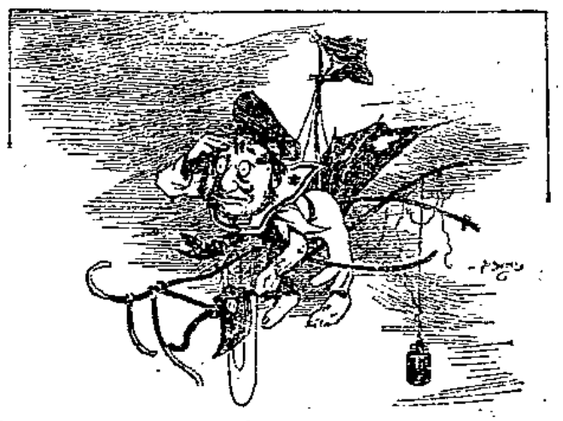
„Dadsächlich, so wärd's gewäsen sin. Baßt nur uff, wenn die sich nich oach an Härrn Schlau ranschlängeln dut. So eener is alles zuzudraun."

Als die neue Tippkraft wieder das Schreibmaschinenzimmer betrat, merkte sie sofort an dem veränderten Wesen der anderen, daß inzwischen tüchtig über sie geklätscht worden war. Darum meinte sie jetzt heiter:

„Um auf die Lackschuhe zurückzukommen, ich habe selbstverständlich nicht allein welche erhalten. Jeder Dame aus der Firma wurde ein Paar als Weihnachtspräsent überreicht. Das war nämlich in der Schuhfabrik, wo ich gewesen bin, schon von jeher Tradition."

„Nu, das gonntense doch glei saachen," tadelte schwer enttäuscht die Nachbarin die Beschenkte.

Und auch die anderen fünf fühlten sich schmählich um eine Sensation betrogen.



Ein ahnungsvoller Blick in das Zeitalter des Weltraumfluges

Der schiffbrüchige Flieger: „Vier Tage treibe ich schon. Und noch kein Planet in Sicht!"
(Lise — aus dem Jahre 1900!)

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Am Sonntag, dem 11. Mai, findet in den lübeckischen Landgemeinden Brodten, Dissau, Dummersdorf, Krumbeck, Kurau, Malkendorf, Poggensee, Ritzerau und Schattin die Wahl des Gemeinderats statt.

Wahlzeit: 12 bis 16 Uhr (4 Uhr).

Lübeck, 5. Mai 1930.

11224) **Stadt- und Landamt.**

Familien-Anzeigen

Zu unserer großen Freude wurde uns am 30. April ein gesunder Knabe geboren.

Margot Suckau geb. Dörries
General-Konsul C. Suckau
Frauenklinik Dr. Ufer 11201

Statt Karten
Hugo Heitmann
Luise Heitmann
geb. Waldburger
Vermählte
Für die v. Geschenke u. sonst. Aufmerksamk. danken herzl. D. O.
Lübeck, d. 5. Mai 1930

Infolge Unglücksfalles entschlief a. Freitag unser treuer Arbeitskollege 11208
Walter Kipcke
im 26. Lebensj.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Die Belegschaft der L. M. G.
Beerdigung am Mittwoch, den 7. Mai, 4½ Uhr, Kapelle Vorwerk

Nachruf!
Durch Unglücksfall verstarben unsere Kollegen, der Kraftfahrer
Otto Regling
der Heizer 11213
Walter Kipcke
Ehre ihrem Andenken
Die Einäscherung des Kollegen Regling findet am Dienstag, d. 6. ds. Mts. nachm. 3½ Uhr im Krematorium statt.
Die Beerd. des Kollegen Kipcke findet am 7. ds. Mts., nachm. 4½ Uhr von der Kap. Vorw. aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Metallarbeiter-Jugend
Musikgruppe
Durch Unglücksfall schied unser lieber Kollege
Otto Regling
von uns.
Ehre seinem Andenken
Einäscherung Dienstag, 6. Mai, 3½ Uhr. 11215

Am Sonnabend entschlief nach schwerem Leiden unser lieb. Vater, Pflegevater und Großvater 11221
Peter Person
im 63. Lebensj.
Tief betrauert und schmerzlich vermißt von
seinen Kindern
Engelswisch 28/37
Beerdigung Donnerstag, den 8. Mai, 16¾ Uhr, Kapelle Vorwerk

Sozialistische Arbeiterjugend Lübeck
Unser Genosse
Otto Regling
ist verstorben.
Wir rufen ihm ein letzt. Freundschaft zu. 11206
Trauerfeier am Dienstag um 3½ Uhr i. Vorwerker Krematorium.

Sozialdem. Partei
13. Distrikt
Unser Genosse
Otto Regling
ist verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Trauerfeier im Krematorium. Dienstag, den 6. Mai, nachmitt 3½ Uhr. 11202
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Nachruf!
Am 1. Mai verstarb unser Kollege
Bruno Schuppenhauer
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. 11216
Die Ortsverwaltung

Am 2. Mai starb infolge Unglücksfalles unser Schiffsbauhelfer
Walter Kipcke
im Alter von 25 Jahren. 11217
Ehre seinem Andenken!
Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft

Am Sonnabend 11¼ Uhr entschlief nach kurzen, qualvollen Stunden sanft unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater 11122
Heinrich Heuer
im 85. Lebensj.
Im Namen der Kinder und aller Angehörigen
Willi Heuer u. Frau
geb. Glöde
Reiferstr. 31
Beerdigung am Donnerstag, dem 8. Mai, nachm. 4½ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Selten günstig. Möbel-Angebot
1 Eßzim., 1 Küche 1 Schlafzim. weg. zurückgeg. Verloh. sehr billig abzug.
Möbelhaus Heine
Depenau 8 11220

300 Ringe am Lager
D. R. P. ohne Lötfuge
333 v. **4** M., 585 v. **8** M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 11198
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Stellen-Angebote

Zimmerer zu sof. für Reparatur ges. Ang. u. **0 555** a. d. Exp. 11214

Verschiedene

Dr. Unger
Facharzt für Magen- und Darmkrankheiten
zurückgekehrt!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küche, natur lasiert, neu, sehr billig. 11139
Steinrad. Weg 61, II. r.

Arbeiter
trinken nur das vorzügliche **Braunbier von Wilcken,** Liter 21 ₰. Zu haben jeden Dienstag u. Freitag v. 3,30 ab b. W. Kreutzfeldt, Friedenstr. 78, Ecke Brotingsplatz

Möbel auf **Teilzahl.**
ohne Aufschlag bill.
Schlafzim. 650-**244** M.
Eßzimmer v. **285** M. an
Küchen von **75** M. an
2 Bettst. m. P.-M. **98** M.
Sofa **88** M., Chaselongue **29** M. an usw.
Barzahl. **10** %. 11200
Burckhardt
Dankwartsgrube 55

Oeffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 7. Mai, vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße 4, öffentlich versteigert werden:

1 Nagelmaschine, Radio-, 3-Röhren- und 4-Röhren-Apparate mit Zubehör, Lautsprecher, 1 Netzanode, Grammophone, Schallplatten, Sprechapparat, Klaviere, Ladentisch, Aktenreol, Büfett, Kredenz, Anrichte, Nähmaschinen, Küchen-, Kleider-, Eck-, Nacht-, Eis- und Hutschränke, Stühle, Bilder, Auszieh-, Schreib-, Pilz-, Näh-, Rauch-, Tee-, Küchen- u. a. Tische, 1 Klubgarnitur, 1 Korbmöbelgarnitur, Vitrine, Teppiche, elektrische Schirm-, Steh-, Tisch-, Klavier-, Nachttisch- u. a. Lampen, 1 Säulen-, 1 Wand- u. versch. andere Spiegel, 1 Bücherbort mit 13 Büchern, 1 Bronze-Standuhr, Vogelbauer mit 2 Kanarienvögel, 1 Wirtschaftsbüfett, 2fl. Gasherd, Grudeherd, Heizsonne, 1 Schreibmaschine („Orga-Privat"), 1 Flowert-Büchse, 1 Staubsauger mit Zubehör, 1 gr. fast neue Krupp-Registrier-Kasse, Kohlenkasten, Leuchter, Schirmständer, Garderobenständer, Kartenschalen, eiserne u. a. Bettstellen mit Matratzen, Kissen, Decke, Läufer, Brücken, Wäscheleine, Stöcke, Schirme, Photo-Apparat, Nagelpflege, Plätteisen, versch. Enden Gardinen und Portieren, Waschkommoden, gebrauchte Tisch-, Bett- und Leibwäsche, getragene Kleidung und Hüte, 1 Nickelservice, 1 Eßservice f. 6 Pers., Mokkatassen, Wein-, Likör-, Bier-, Tee- u. a. Gläser, Porzellan-Milchtöpfe, Tassen, Kuchenteller, Saftkanne, Teekessel, Seifenbehälter, Butterglocke, Kruken, 1 Bowle, Teemaschine, Sektkühler, Kochmaschinen, mess., Brotmaschine, Kaffeemühle, viel Messer, Gabel, Löffel. Außerdem 1 große Partie Haus- und Küchengeräte, Küchengeschirr u. v. a. m.

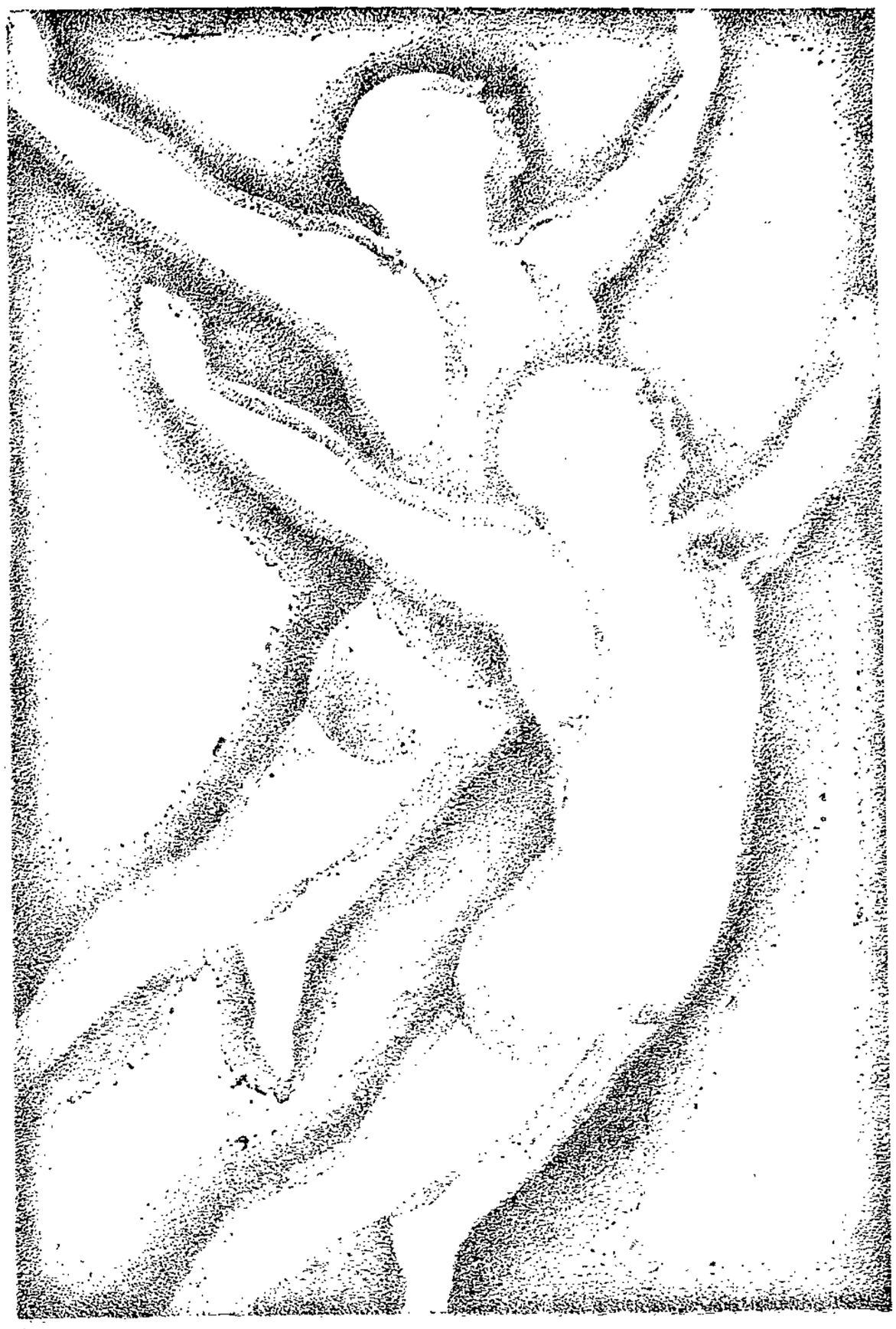
Ferner: **Um 12 Uhr mittags Kronsforder Allee 111:**
1 Tiegel-Druckpresse, L. D. 2.

Thiel, Gerichtsvollziehervertreter.
Telefon 27 130. (11219

Volksfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.
Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!
Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Verlobungsringe
kaufen Sie am besten beim Spezialisten
Trauring-Steudel
Auslagen beachten
Nur Königstr. 82a

Eimerbier
Dienstags u. Freitags von 4—7 Uhr 11207
Brauerei Stamer
Meierstraße 15 und Warendorpstr. 19 b.



Tabak-Massage verfeinert die Zigarette

Selbstverständlich müssen Zigarettentabake sorgfältig ausgewählt — sachgemäss behandelt — fachmännisch verarbeitet und verpackt werden. Lesmona fügt aber eine ganz neue Behandlungsart hinzu, die den edlen Tabak auf natürliche Weise verfeinert: Der Tabak wird massiert. Und darum — Noch so viele „Wappenschild" reizen nicht die Kehle!

Gesunder Körper — gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak — *verfeinert durch Massage*

Wappenschild

Zigaretten

... der Tabak ist massiert

5 Pfg

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen
— RINGFREI —

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für Mai

Blumengarten

Mitte des Monats werden Begonien, Canna und Dahlien ausgepflanzt und Gladiolen gelegt. Hyazinthen, Tulpen, Krokus und Narzissen werden herausgenommen. Die Beete mit Petunien, Pelargonien, Löwenmaul, Heliotrop und Fuchsien bepflanzen. In den Abendstunden muß fleißig bewässert werden. Der Dünger darf auf dem Beet nicht liegenbleiben, solange die Maikäfer fliegen, denn diese pflegen ihre Eier in ihm abzulegen. Chrysanthemum ist auf sonnige Beete auszusetzen. Er kann viel flüssigen Dünger vertragen. Die abgeblühten Blütenstände des Flieders sind sofort mit 2 bis 3 Augen zu entfernen, damit neue Blütenknospen zur Entfaltung kommen. Auf den Rosenwickler achtgeben!

Obstgarten

Frisch gepflanzte Bäume sind zu gießen, die überflüssigen Triebe beim Weinstock ausbrechen! Da jetzt die Flugzeit des Apfelwicklers beginnt, der seine Eier an die Apfel- und Birnenfrüchte ablegt, ist ein weiteres Bespritzen mit Schwefelkalkbrühe, unter Zusatz von 1 Gramm Arsen auf 1 Liter nötig. Wer über eine Druckwasserleitung verfügt, kann wöchentlich eine dreimalige Durchspritzung der Krone vornehmen. Frühmorgens schüttelt man Gartenlaub- und Maikäfer ab. Sie sind ein von den Hühnern geschätztes Futter. Vogelnester schützen!

Gemüsegarten

Gesät werden Wirsing-, Blätterkohl, Rosenkohl, Buschbohnen, Stangenbohnen, Kohlrüben, Kürbis und Gurken, gepflanzt Rettich, Radieschen, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Sellerie, Lauch und Tomaten. Mißlungene Aussaaten und Pflanzungen vom April können wiederholt werden. Bohnen- und Gurkenpflanzen, die im Mistbeet angezogen wurden, sind auszupflanzen. Rhabarber bringt doppelten Gewinn, wenn man ihn durch tägliches Gießen und Spritzen feucht hält. Die Spargelernte beginnt. Die frühgepflanzten Kohlarten und Kartoffeln werden behackt und behäufelt. Absuchen von Eiern und Raupen des Kohlweißlings und der Kohleule. Erdbeeren sind während der Blüte reichlich zu bewässern.

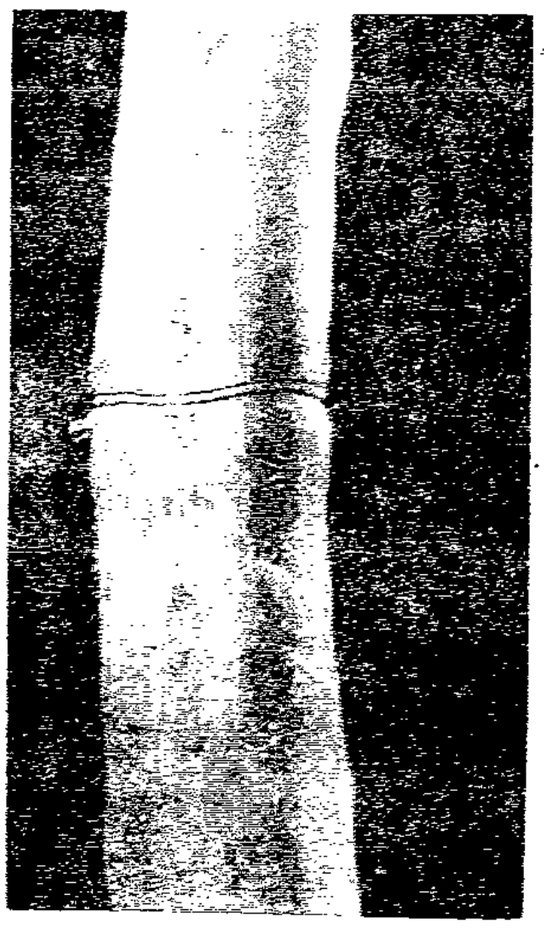
Aus Theorie und Praxis

Obstgarten.

Unsere Steinobstbäume und frühen Apfel- und Birnensorten kommen im Monat Mai bereits zur vollen Blütenentfaltung. Von der guten Baumblüte bis zu einer guten Ernte ist aber noch ein weiter Schritt. Es gibt zu viele Faktoren, die alte Hoffnung zuschanden machen können.

Unzweckmäßige Düngung.

Bäume, die zu viel Stalldung oder Jauche erhalten haben, zeigen besonders starke Triebe. Das wirkt sich in Holzbildung und weiter darin aus, daß die Blüten zum großen Teil abgestoßen werden. In solchen Fällen ist es ratsam, so schnell wie möglich sogenannte Fruchtringe anzubringen, und zwar, indem man die Aeste mit Draht einschnürt. Dasselbe kann man mit Schröpfen der Bäume erreichen. Dabei muß allerdings mit besonderer Aufmerksamkeit vorgegangen werden, um bei Steinobstbäumen den Gummifluß und bei Kernobstbäumen den Krebs zu vermeiden.



Anlegen von Fruchtringen mit Hilfe eines Drahtes.

Das Schröpfen ist wie folgt auszuführen: Mit einem scharfen Messer wird die pralle Baumrinde an der Nordseite durch einen Längsschnitt geöffnet. Der Schnitt soll nicht bis aufs Holz durchgeführt werden, sondern leicht und spielend. Auch sind mehrere Schnitte zu vermeiden. Es genügt ein Längsschnitt an der unteren Seite der Aeste, die sich möglichst in dem an der Nordseite des Stammes angebrachten Schnitt vereinen. Es soll auch nicht krumm und schief geschnitten werden. Das Ganze muß vielmehr eine lange ineinandergreifende Linie darstellen. Wunden oder Köpfen, die auf der zu passierenden Stelle vorhanden sind, soll man nicht ausweichen. Ob richtig geschröpft wurde, zeigt sich schon nach einem Jahr. Besser sieht man den Erfolg allerdings nach einigen Jahren. Die Schröpflinie zeigt sich dann als ein breites, jungrindiges Band.

Hat man mit Krebs- oder Brandwunden zu tun, so bringe man rings um die Wunde, etwa einen Zentimeter vom Wundrand entfernt, einen Aderlaßschnitt an, der ein rascheres Zuheilen bewirkt.

Treten Maifröste stark auf, was u. a. Saftstockung zur Folge haben kann, so soll man die Bäume auch davon durch Schröpfen erlösen.

Die Auswirkung verschiedener Unterlagen bei Kirschen

Bei jungen Anlagen ist auch zu bedenken, daß Blütenfülle dem jungen Baum nicht besonders zuträglich ist. Jeder Baum muß erst die Möglichkeit einer kräftigen Kronenbildung haben. Diese wird aber durch zu großen Blütenansatz unterbunden. Deshalb ist es ratsam, lieber die Blüten der ersten Jahre nach der Pflanzung ganz, bestimmt aber teilweise zu entfernen. Die Wurzelbildung der Jungpflanzen verläuft auch noch ziemlich flach unter der Erde. Damit besteht die große Gefahr des Vertrocknens. Gibt es also regenarme Tage, so versäume man nicht das Wässern. Weniger empfindlich sind Anlagen, die mit reichlicher Torfmullverwendung angelegt wurden.

Auch die Baumbänder sind jetzt nochmal nachzusehen, weil der Widerstand des belaubten Baumes gegen den Wind stärker ist. Ein Baum, der ständig durch den Wind bewegt wird, wurzelt sehr schlecht ein.

Weinstöcke.

An den Weinstöcken sind die überflüssigen Triebe auszubrechen, wenn sie etwa 2 bis 3 Zentimeter lang sind. Man drückt sie einfach mit dem Finger weg. Der Haupttrieb ist zu schonen. Wo Lücken durch Absterben eines Zapfens vorhanden sind, wird ein Jungtrieb zur Ausfüllung desselben verwendet. Mit dem Anheften der jungen Triebe lasse man sich Zeit, da sie noch zu brüchig sind.

Das gleiche gilt für den Pfirsich. Ueberflüssige und zu dicht stehende Triebe werden entfernt, bei Wandspalieren am ehesten diejenigen, die nach der Wand wachsen. An den Formbäumen des

Kernobstes

ist ebenfalls das Entspitzen der Triebe vorzunehmen. Man schneide sie, bei einer Länge von 15 bis 20 Zentimeter, bis auf 4 bis 7 gut entwickelte Blattknospen zurück. Je starkwüchsiger die Sorten, um so länger muß der Rückschnitt sein. Trauben mit Endknospen bleiben unbehandelt, da sie sonst zu neuem Trieb angeregt werden. Wasserreiser sind zu entfernen, wo sie nicht zum Ausfüllen von Lücken gebraucht und dafür zurückgeschnitten werden.

Eine besondere Beachtung verdienen jetzt schon die Schädlinge. Sobald sich Anzeichen für ihre Gegenwart zeigen, nehme man unbedingt eine einprozentige Bespritzung mit Pethanol vor.

Gemüsegarten.

Die Aussaaten vom März (Karotten, Petersilie, Porree usw.) können jetzt leicht gehackt werden. Es ist besser, das Unkraut früher zu unterdrücken, als zu spät mit dem Unkraut die Jungpflanzen herauszuziehen oder das Unkraut entsamen zu lassen.

Bohnen sind zu legen.

Dabei beachte man, daß dieselben nicht auf frischgedüngtes, mit Stickstoff oder Ammoniak überschwängertes Land kommen. Dadurch wird die Ernte in Frage gestellt. Auch können die Jungpflanzen schon verfaulen. Man vermeide vor allem das Zudichtlegen der Bohnen, denn jede Pflanze braucht zu ihrer Entwicklung Luft und Licht. Die einfachste und rentabelste Art ist das reihenweise Legen, und zwar 3 Reihen auf ein normales Beet von 1,20 Meter Breite und alle 5 bis 6 Zentimeter eine Bohne. Die aufgeworfenen Reihen und gelegten Bohnen werden gleich leicht mit Kalk überstreut, um sie vor Schneckenfraß zu schützen. Dann erst füllt man die Reihen zu. Zu empfehlen ist auch hier die Verwendung von Torfmull, da die Bohne sehr empfindlich gegen zu starkes Bedecken mit Erde ist.

Auch Stangenbohnen dürfen jetzt gelegt werden. Für diese wähle man möglichst die Außenseite des Gartens und, wenn es einzurichten geht, den Lauf der Reihen von Süden nach Norden. In diesem Falle ist die Sonnenbelichtung eine gleichmäßigere.

Tomatenkultur.

Salat, Kohlrabi, Radies, Rettich, Grün- und Rosenkohl sind neu zu säen. Bei den im April erfolgten Gemüsepflanzungen sind eingegangene Pflanzen zu ersetzen. Bei Tomaten lasse man nur den Haupttrieb stehen, bei besonders starken Pflanzen höchstens zwei Triebe. Alle anderen Triebe sind gleich im Entstehen abzubrechen.

Blumenkohl ist reichlich zu wässern. Wer Puffbohnen gelegt hat, achte auf Blattläuse. Man bekämpft sie am leichtesten durch einfaches Entspitzen der Pflanzen.

Gurken und Melonen.

Nach Mitte Mai können auch Gurken und Melonen ausgepflanzt werden. Des Nachts muß man aber noch immer für einen kleinen Schutz sorgen. Zum Auspflanzen bestimmte Pflanzen gieße man 8 Tage vorher täglich mit einer Lösung von Harnstoff-Kali-Phosphor (einen Eßlöffel voll in 10 Liter Wasse aufgelöst), damit sich die Jungpflanzen gut mit Nährstoffen vollsaugen können und die Operation des Verpflanzens leichter überstehen.

Es sei an die Hacke erinnert! Die beste Pflege des Gemüsegartens ist jetzt das Hacken.

Die drei gestrengen Herren

Die im März ausgesäten Gewächse werden an Ort und Stelle verpflanzt, wobei man am besten die „drei Eismänner" (11., 12. und 13. Mai) vorübergehen läßt. Abgeblühte Tulpen, Krokus, Hyazinthen usw. lasse man langsam absterben, d. h. die Blätter langsam vergilben, damit sich die in diesen vorhandenen Nährstoffe zur Kräftigung der Zwiebel in diese zurückziehen können. Grundfalsch ist es, das Blattwerk vor dem Absterben abzuschneiden, wodurch die Zwiebel nur geschwächt wird.

Nimmt man Tulpen, Krokus usw. aus dem Boden, so breite man sie in einem dunklen Raum aus. Sie sollen auf diese Weise abtrocknen. Bei größeren Mengen und Platzmangel grabe man sich im Garten ein ½ Meter tiefes Loch. In dieses werden die Zwiebeln mit dem Grün hineingeschüttet und das Ganze etwa 10 Zentimeter mit Erde bedeckt. Nach 4 bis 6 Wochen werden sie von den noch vorhandenen Blattresten gesäubert und in einer kleinen Kiste zwischen trockenem Torfmull oder Sägespänen bis zum September aufbewahrt.

An trockenen Tagen muß gut gewässert werden. Bei eintretenden Nachtfrösten beuge man dem Erfrieren der leichtempfindlichen Pflanzen vor, indem man morgens, vor Einwirkung der Sonne, die gefrorenen Blätter mit kaltem Wasser übergießt.

Kleintierzucht

Teckellähme

Eine Krankheit, an der speziell unsere Teckel außerordentlich leiden, ist die meist plötzlich auftretende Lähmung der Hinterhand, d. h. der hinteren Körperhälfte. Die Entstehung beruht in fast allen Fällen auf Verzärtelung der Teckel durch Liegen am Ofen, dicke Decken und vor allem durch das leidige Mitnehmen in unser Bett. Die Lähmung tritt dann in engster Verbindung mit Rheumatismus auf. Auch durch das Gegenteil einer Verweichlichung kann die Krankheit entstehen, d. h. dadurch, daß man das Tier nicht genügend vor Kälte und Nässe schützt.

Die Dauer des Leidens ist ganz verschieden. Sie hängt ab von der Widerstandskraft des betreffenden Hundes, von seiner Konstitution, von seinem Alter und schließlich von der Frage, ob das Leiden das erstemal oder wiederholt aufgetreten ist.

Die Lähmung kann nach sehr kurzer Zeit verschwinden, sie kann wochenlang andauern, und sie kann in schweren Fällen auch rasch zum Tode führen. Ein hoher Prozentsatz unserer Großstadtteckel geht gerade an dieser Krankheit zugrunde.

Die Verhütung besteht in einer vernunftgemäßen Haltung. Man setze sein Tier von Anfang an nicht unnötiger Wärme (außer der freiwillig aufgesuchten Sonnenwärme) und ebensowenig einer vermeidbaren Erkältungsgefahr aus. Was man beim Menschen, speziell beim Kinde, unter vernünftigen Abhärtungsmaßnahmen versteht, trifft auch für das Tier zu.

Die Behandlung ist nicht einfach. Solange Schmerzen bestehen, behandele man, wie man jeden Rheumatismus behandelt. Innerlich Aspirin oder ähnliche Mittel, äußerlich heiße, feuchte Umschläge — aber nicht heißer, als es die Hand verträgt —, recht oft gewechselt. Vor Einreibungen mit Kampferspiritus oder ähnlichen Mitteln muß gewarnt werden. Sie reizen die Haut viel zu sehr und machen sie gegen andere Behandlungsmethoden, wie Massagen, zu empfindlich. Bei längerer Krankheitsdauer sind die Muskeln der Hinterschenkel fleißig zu massieren, da sonst infolge Nichtgebrauches der Beine Muskelschwund eintritt. Andere Maßnahmen wie Elektrisieren sind in jedem Falle dem Tierarzte zu überlassen.

Pflanzlinge schön kräftig entwickelt und sehr preiswert für Blumen Stiefmütterchen, Astern, Levkojen, Dahlien, Gladiolen usw. Gemüse Kohl, Sellerie, Porree usw. Balkon Geranien, Petunien usw.

Gem. Siedlungs-Genossenschaft
Groß-Gärtnerei
Schwartauer Allee 241—243
Fernsprecher 29160